MAGGI's Fleischbrüh-Würfel 5 Würfel (1 Stange) nur 17 Pfg. mit Gutschein

Amtliche Bekanntmachungen

Gleichschaltung der Länder und Gemeinden
hier
Neuwahl des Bezirksrates und der Kreisabgeordneten

Auf Grund des vorläufigen Reichsgesetzes zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 31. März 1933 und des badischen Durchführungsgesetzes zu diesem Reichsgesetz vom 4. April 1933 und der hierzu am 7. April 1933 ergangenen Anordnungen des Herrn Ministers des Innern und Kommissar des Reiches wurden heute durch den Wahlausschuß nachstehende Personen als gewählt festgestellt:

a) **Für den Bezirksrat:**

1. Gustav Heß, Bauunternehmer in Teningen (NSDAP)
2. Mathias Kern, Landwirt und Wirt in Freiburg-Munzingen (NSDAP)
3. Karl Kublin, Landwirt in Bahlingen (NSDAP)
4. Hermann Volz, Angestellter in Emmendingen (NSDAP)
5. Martin Kiefil, Ingenieur in Oberhausen (NSDAP)
6. Wilhelm Seifnacht, Altbürgermeister in Endingen (Zentrum)
7. Franz Leutner, Schuhmachermeister in Herbolzheim (Zentrum)

b) **Für die Kreisversammlung als Kreisabgeordnete des Amtsbezirks Emmendingen:**

1. Otto Steinhauser, Landwirt und Wirt in Bleichheim (NSDAP)
2. Friedrich Rehm, Bücherrevisor in Emmendingen (NSDAP)
3. Gustav Boiermeister, Gärtnermeister in Denzlingen (NSDAP)
4. Willi Treiber, Ingenieur in Bötzingen (NSDAP)
5. Karl Kaiser, Landwirt in Kenzingen (Zentrum)

Beschwerden, die sich aus diesem Zuteilungsverfahren ergeben, sind an den Herrn Minister des Innern in Karlsruhe zu richten. 1757

Emmendingen, den 29. April 1933.

Bad. Bezirksamt.

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Durchführung des Gleichschaltungsgesetzes in den Gemeinden betr.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß gemäß der Zuteilung auf Grund des Gleichschaltungsgesetzes und des Ergebnisses der Prüfung durch den Wahlausschuß in seiner Sitzung vom 28. April 1933 für unsere Stadtgemeinde als gewählt gelten:

a) **Gemeinderäte:**

Arbeitsgemeinschaft der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot unter Einschluß der Stimmen des Evang. Volksdienstes und der Deutschen Volkspartei.

1. Rehm Dr. Theo, Zahnarzt
2. Volz Hermann, Kaufm. Angestellter
3. Hauser Karl, Metallarbeiter
4. Wolf Ernst, Friseurobermeister
5. Schwenninger Dr. Alfred, Anstaltsarzt

Sozialdemokratische Partei:

1. Görner Georg, Buchdrucker
2. Christoph Max, Schreiner

Zentrumspartei:

1. Krafft Franz Josef, Brennereibesitzer

b) **Gemeindeverordnete:**

Arbeitsgemeinschaft der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot unter Einschluß der Stimmen des Evang. Volksdienstes und der Deutschen Volkspartei:

1. Trotter Alfred, Kaufmann
2. Zick Gustav, Schuhmachermeister
3. Müller Karl, Lettlermeister
4. Minklin Wilhelm, Landwirt
5. Kreder Hermann, Kesselschmied
6. Dambacher Karl, Oberpfleger
7. Zirfe Wilhelm, Schuhmachermeister
8. Rehm Friedrich, Bücherrevisor
9. Lanz Otto, Lederarbeiter

Sozialdemokratische Partei:

1. Raubach Heinrich, Schlosser
2. Bruder Wilhelm, Lederarbeiter
3. Blum Otto, Schreiner
4. Sütterlin Oskar, Kupferschmied
5. Maier Fritz, Kesselschmied

Zentrumspartei:

1. Bleukner Oskar, Buchbindermeister
2. Diehr Karl, Sägewerkbesitzer

Beschwerden über die Zuteilung sind an die Staatsaufsichtsbehörde — Bad. Bezirksamt Hier — zu richten. 25

Emmendingen, den 28. April 1933.

Der Bürgermeister:
Hirt.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der bestellten Erbsenreifer und Bohnenstangen findet am

Dienstag den 2. Mai, nachmittags 2—4 Uhr im städt. Magazin an der Steinstraße statt.

Die Abgabe erfolgt nur gegen Barzahlung.
Es werden berechnet:
für Bohnenstangen pro Welle = 25 Stück 75 ₰
und 1.25 RM.,
für Erbsenreifer pro Welle = 50 Stück 50 Pfennig.

Emmendingen den 29. April 1933.

Stadtkasse.

Emmendingen: **Donnerstag, den 4. Mai 1933**

Marktbeginn für den Schweinemarkt um 6 Uhr.

Marktbeginn für den Viehmarkt um 7 Uhr. 26

Der Auftrieb des Großviehes auf den Viehmarktplatz, erfolgt von jetzt an durch die Mundinger- und Steinstraße.

Bürgermeisteramt.

Zentral-Theater
EMMENDINGEN
Dienstag, 2., Mittwoch, 3. Mai 8¹⁵ Uhr
Renate Müller, in dem reizenden
Hermann Thimig den Lustspiel
Mädchen zum heiraten
Ein filmisches Kunstwerk, das durch seine Leichtigkeit, seine Liebenswürdigkeit und durch seinen natürlichen, ungekünstelten Humor die Herzen des Publikums im Sturm erobert.
Schlager des Films:
Ich möcht' heiraten
Du kannst so liebenswürdig sein
Es ist so wunderschön aufzusteh'n
Ein bisschen Freude
Halbe Preise! **Halbe Preise!**

fesche Kleider, reizende Kostüme, Mäntel und Blusen, die Ihnen gefallen werden, finden Sie jetzt in der „Hausfrau". Zu allen Modellen gibt es „Linda-Schnitte" zum Selberschneidern.
Dazu in jedem Heft: Handarbeitsvorlagen, leckere Rezepte für die Küche, praktische Winke für den Haushalt und ein großer Unterhaltungsteil.
Badischen Hausfrau
An den Verlag der „Hausfrau", Berlin SW 68, Ritterstraße 50: Senden Sie kostenfrei Probeheft an:
_____
_____

Stroh
Bestellungen auf drahtgepr. **Weizenstroh** nächste Woche eintreffend—nehmen entgegen
Veit & Co.
Mundingerstrasse 13
Emmendingen, T. 235

Neu eröffnet in Freiburg 1099
Bier- u. Weinstube
Salmen
Eing. Ecke Moltkestr.
lf. gekühltes Fürstenbergbräu. Bad. Weine aus besten Lagen
Mittagessen zu ℳ 1.20
Reichhalt. Frühstücks- und Vesper-Karte
sowie Abendkarte zu mäßigen Preisen

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer getroffenen Verlust sagen wir allen, die mit uns fühlen, unsern herzlichen Dank.

EMMENDINGEN, den 2. Mai 1933

Im Namen von allen Angehörigen:

1762 **Emanuel Schwarz und Kinder**

Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß mein lieber guter Mann, unser treubesorgter Vater, Großvater, Bruder und Schwager

Gottlieb Eckermann
Wagnermeister

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 62½ Jahren rasch und unerwartet von uns gerissen wurde.

Mußbach, den 29. April 1933

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Roslna Eckermann geb. Bührer
Familie Gottlieb Eckermann, Köndringen
Familie August Scheuermann, Schirmer
Familie Emil Eckermann, Landeck
Friedrich Eckermann, Mußbach
Familie Ernst Eckermann, Mußbach

Die Beerdigung findet **Dienstag, den 2. Mai 1933,** nachm. 2 Uhr in Mußbach statt. 1760

Frischer **Spargel** 1759
von 35 ₰ an das Pfund
Obstbaulehrer Ehret
Emmendingen, Tel. 201

Danksagung

Allen, welche uns in unserem unermeßlichen schweren Leid beim Heimgange unseres nun in Gott ruhenden lieben Entschlafenen

Christian Bühler
Waisenrat

ihre Teilnahme bekundet haben, sagen wir herzlichen Dank. Besonders sei gedankt Herrn Pfarrer Fünfgeld für seine trostreichen Worte, der Krankenschwester für ihre treue Hilfe, Herrn Bürgermeister Bühler für seinen ehrenden Nachruf, sowie dem Gesangverein für seine erhebenden Gesänge, und nicht zuletzt für die vielen Kranzspenden und zahlreiche Begleitung von nah und fern.

Ottoschwanden, den 28. April 1933

1758 Die trauernden Hinterbliebenen

Gebrauchte 117
Schreibmaschinen
preisw. zu verkaufen
F. W. Joos, Freiburg, Schusterstr. 20

Bruchbandagen
Leibbinden jeder Art
Krampfadernstrümpfe 466
A. Schwarz / Emmendingen
im Löwen 2. Stock
Ärztlich und amtlich geprüfter Fachspezialist
Lieferant sämtlicher Kassen. Auf Wunsch Hausbesuch. — Sprechstunden tägl. ½12 bis 1 Uhr, Dienstags und Freitags 9 bis 3 Uhr

Zu verkaufen ein trächtiges 1763
Mutterschwein
unter zweien die Wahl
Sexau • Lörch Haus 45

Dickrüben oder Kartoffel
gegen 2 Paar junge Schweine zu tauschen gesucht.
Forchheim Haus 201

Inserieren bringt Gewinn ..!

bei **Lebensmittelhaus Hodel, Neustr. 21**

Zirka 30 Zentner
Dickrüben
zu verkaufen 1754
Haus 78, Köndringen

Wäsche waschen? BURNUS nehmen!
Wäsche hält noch mal so lange,
und das Waschen ist so leicht.
Wäsche waschen? **BURNUS** nehmen!
Die grosse schmutzlösende Wirkung des BURNUS beruht auf seinem Gehalt an Enzymen (d. s. Verdauungssäfte). Diese Enzyme lösen den Schmutz während des ruhigen Liegens im Einweichwasser auf, verdauen Ihn gleichsam, können aber niemals die Wäschefaser angreifen. BURNUS ist in einschlägigen Geschäften erhältlich in Dosen zu 20 und 49 Rpf. Interessante Druckschriften über BURNUS kostenlos durch die AUGUST JACOBI A.G., DARMSTADT

Bei Unbehagen und Schmerzen **Pyramidon** TABLETTEN
Das bewährte Standardpräparat und unschädliche Hausmittel
In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0.93, 1.34, 1.68. Nur echt mit dem Namenszug „Pyramidon" auf jeder Packung.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 34 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 68 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Vorraumraum 30 Reichspfennig. Bei Absprache 20 Prozent Zuschlag. Etwa vereinbarter Anzeigenrabatt fällt bei Zahlungsverzug, gerichtlichem Mahnverfahren, gerichtlichem Vergleich und Konkurs fort. Beilagengebühr das Tausend 10.— Reichsmark ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303 — Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 102 — **Emmendingen, Montag, 3. Mai 1933** — **68. Jahrgang**

Die Bilanz der großen Maifeier

CNB. **Berlin,** 1. Mai. Wenn man die Bilanz dieser Maifeier ziehen will, so ist zunächst einmal die harmonische Geschlossenheit im Aufbau der sich ergänzenden beiden großen Veranstaltungen des Tages festzustellen. Vielleicht waren es anderthalb, vielleicht nicht viel weniger als zwei Millionen Menschen, die nicht nur aus der Reichshauptstadt, sondern auch aus dem Lande zusammengeströmt waren.

Die gigantische Größe dieser zusammengeballten Massen, vor denen der Kanzler des Deutschen Reiches gesprochen hat, ist das bisher Einmalige, das der Veranstaltung äußerlich den Stempel aufdrückt. Der innere Wert aber liegt in dem Geist, der solche Massen bewirkte. So bewundernswert die Organisation und die Disziplin sein mögen, die den Rahmen des Ganzen schufen, ist vielleicht doch noch stärker der stimmungsmäßige Eindruck der Einheit und Geschlossenheit, die das ganze Volk erfüllt. Diese Verbundenheit war auch der tragende Klang in der großen Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler hat am 1. Mai den Adel der Arbeit proklamiert. Der Verlauf des Tages hat bewiesen, welche jubelnde und begeisterte Zustimmung seine Verkündung des neuen Arbeitsethos gefunden hat. Der Führer konnte darauf hinweisen, daß 50 Millionen sich zur gleichen Stunde vereint hatten. Sie alle haben das Bekenntnis zum Adel der Arbeit aufgenommen. Damit ist die ungeheure sittliche und nationale Auswirkung des Tages am deutlichsten gekennzeichnet.

Das zweite große politische Ergebnis des Tages muß in dem Teil der Rede des Kanzlers gesehen werden, in dem er die Aufgaben für das erste Viertel des Vierjahresplanes umriß. Diese Teile enthalten die Entwicklung eines ebenso einheitlichen, wie grandiosen Arbeitsbeschaffungs- und Wirtschaftsprogramms. Damit ist die erste wirklich großzügige und organische Planung für die wichtigste Aufgabe gegeben, die einer deutschen Regierung gestellt sein kann. Im Einzelnen wird das gestern vom Kanzler verkündete Programm die Oeffentlichkeit in dem uns vorliegenden Jahr beschäftigen. Schon jetzt aber läßt sich feststellen, daß die Verkündung dieses Programms bereits die erste praktische Betätigung dessen ist, was die Kundgebungen des 1. Mai symbolisch zum Ausdruck brachten.

Die Feiern im Reich

WTB. **Berlin,** 1. Mai. Ebenso wie in der Reichshauptstadt wurde der 1. Mai auch in allen Teilen des Reiches weit ab begangen. Die aus vorliegender Meldungen sprechen von harmonischem stimmungsvollem Verlauf der Feiern des Tages der nationalen Arbeit. Die Straßen und Plätze der einzelnen Städte prangten in ungewöhnlich reichem Flaggen- und Girlandenschmuck. Ueberall zogen von den Morgenstunden an gewaltige Züge festlich gestimmter Menschen durch die Straßen und nahmen auf großen Plätzen Aufstellung, um die Rundfunkübertragungen aus Berlin mitanzuhören. Aus verschiedenen Städten wird über erhebende öffentliche Feiern berichtet, an denen auch Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, der lokalen Behörden und der Organisationen der NSDAP, SS und SA, sowie des Stahlhelm und der DNVP teilnahmen.

Besonders große Beteiligung wird aus Hamburg, Köln, Essen, Düsseldorf, Braunschweig, Hannover, Halle, Frankfurt a. M., München und Augsburg gemeldet, wo überall die Zahlen der Festteilnehmer an 100 000 heranreichten oder sie sogar überschritten. In den Städten, die der „Graf Zeppelin" auf seiner Deutschlandfahrt berührte, wurde sein Erscheinen von den vielen Tausenden mit freudigem Jubel begrüßt. In Duisburg-Hamborn wurde der Festtag mit einer Kundgebung der Wiedereröffnung der Duisburg-Meiderischer Hütte verbunden, die über Zehntausenden Arbeit und Brot geben würde. In Köln wurde neben der allgemeinen Feier eine besondere für die Universität abgehalten, auf der der Rektor Professor Dr. Hans Bachem unter dem brausendem Jubel der Studentenschaft das neue Studentenrecht verkündete. Erhebend gestaltete sich auch die Feier in Königsberg, zu der etwa 100 000 Menschen hereingeströmt waren. Während der großen Kundgebung machte eine Flugstaffel der Königsberger Fliegerschule einen Ostpreußenrundflug. In fast allen Städten des Reiches wurde der Tag der nationalen Arbeit feierlich begangen.

Der Sinn des 1. Mai

Dank und Anerkennung der Reichsregierung für die Mitarbeiter.

Der Eindruck der großen Kundgebungen.

CNB. **Berlin,** 2. Mai. Von zuständiger Seite wird der Dank und die Anerkennung der Reichsregierung für alle diejenigen zum Ausdruck gebracht, die an der Durchführung des gestrigen Tages beteiligt waren. Die Reichsregierung hat mit tiefster Befriedigung und großer Freude gesehen — so wird von maßgebender Seite erklärt — wie die bisher in der Welt noch nicht erlebte Kundgebung zur Ehre der deutschen Arbeit in einer Begeisterung verlaufen ist, wie wir sie bisher noch nicht gekannt haben. Die Reichsregierung dankt allen Beteiligten, die es ermöglicht haben, dieses Fest so würdig, reibungslos und erhebend durchzuführen. Sie dankt besonders allen denen, den Arbeitern und Ingenieuren die die große Arbeit geleistet haben, um der Feier den würdigen Rahmen zu verleihen. Der Tag war eine neue Bestätigung dafür, was deutscher Geist und deutsche Disziplin ermöglichen, wenn sie im Glauben an die eigene Kraft sich zusammenschließen, um ein Werk zu schaffen für die Nation.

Wie wir weiter erfahren, beabsichtigt die Regierung durch einen besonderen Dankerlaß ihren Dank an die Beteiligten direkt zum Ausdruck zu bringen.

Der Zweck der Feier war der, dem deutschen Arbeiter die Stellung im Staate sichtbarlich zu geben, die ihm gebührt. Das hat dieser Tag glänzend zum Ausruck gebracht. Man hat sich im Auslande diesem gewaltigen Eindruck nicht entziehen können.

Der Gesamtumfang des großen Festes der nationalen Arbeit wird am treffendsten durch die Zahlen der Beteiligten charakterisiert, die im ganzen Reich insgesamt auf 40 bis 50 Millionen geschätzt wird. Die glatte organisatorische Durchführung des Festes ist vor allem der intensiven Vorarbeit des Propagandaministeriums zu verdanken.

Der 1. Mai im Saarland

WTB. **Saarbrücken,** 1. Mai. Im Saargebiet war der Tag der nationalen Arbeit ein Festtag wie nur irgendwo sonst im deutschen Vaterlande. Das Saargebiet prangte in einem Flaggenmeer, kein Haus, das nicht die Nationalflaggen zeigt. Angesichts der Möglichkeit, daß Demonstrationen der Marxisten stattfinden, die sich zahlreich im Saargebiet befinden, hat die Gauleitung der NSDAP den Mitgliedern der Bewegung strengste Disziplin empfohlen.

Der Tag der nationalen Arbeit wurde in allen Städten und Gemeinden durch Kundgebungen der verschiedenen Körperschaften und Vereinigungen begangen, von denen eine besondere Bedeutung denen der christlichnationalen Gewerkschaften zukommt. Besonders imposant war diese Veranstaltung in der Stadt Saarbrücken, wo im überfüllten Saale der Abgeordnete Hillebrand das Bekenntnis zum nationalen Deutschland ablegte.

Die Polizei hatte höchste Bereitschaft, um Unruhen im Keime zu ersticken. An zahlreichen Stellen versuchten die Kommunisten, sich in Zügen zusammenzuschließen oder Sprechchöre zu bilden. Sie wurden überall durch Ueberfallkommandos unterbunden. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hatte beschlossen, keinerlei Veranstaltungen abzuhalten. Dagegen hielten das Reichsbanner und die Eiserne Front eine Versammlung ab, ebenso die Kommunisten.

Die Maifeier in Wien

CNB. **Wien,** 1. Mai. Bei der offiziellen Feier des Tages der nationalen Arbeit durch die NSDAP Oesterreich schilderte Gauleiter Frauenfeld die Bedeutung des 1. Mai und umriß die Aufgaben, die die Oesterreicher im Rahmen des großdeutschen Volkes zu erfüllen haben. In scharfer Weise kritisierte er den Bundeskanzler Dr. Dollfuß und andere Vertreter der österreichischen Regierung, die aus Angst um ihre Posten bemüht seien, die Herrschaft aufrecht zu erhalten. Besonders heftig griff Frauenfeld den Heeresminister Vaugoin an, dessen Drohung, die dem Nationalsozialismus zuneigenden Beamten zu entlassen und anderen draußen Wartenden die Tore zu öffnen, lächerlich erschien, da diese wartende Jugend schon längst der NSDAP angehöre. Unter brausendem Jubel schloß Frauenfeld mit der Erklärung, es sei das letzte Mal, daß die Feier des 1. Mai seitens der NSDAP in der heutigen Form durchgeführt werde; im nächsten Jahre würde das Hakenkreuz bereits vom Rathaus wehen.

WTB. **Wien,** 1. Mai. Die innere Stadt ist gemäß den Ankündigungen der Regierung gegenüber dem sozialdemokratischen Maifpaziergang hermetisch geschlossen. An allen Zugangsstraßen zum Ring stehen hinter spanischen Reitern und Drahtverhauen Polizei, verstärkt durch Schützenketten des Bundesheeres mit Maschinengewehren, die auch vor dem Rathaus und an anderen Stellen in Reserve gehalten werden. Vor der Oper sind Feldgeschütze aufgefahren. Auf dem Heldenplatz sind als Reserve Artillerie und Kavallerie zusammengezogen. Die innere Stadt darf nur von ihren Bewohnern und beruflich tätigen Personen nach strenger Legitimation betreten werden. Der sozialdemokratische Maifpaziergang ging inzwischen auf den Oststraßen der äußeren Stadt vonstatten. Alle Sicherheitsmaßnahmen haben es nicht verhindern können, daß sämtliche Plätze und Straßen innerhalb und außerhalb des Ringes schon in allerfrühester Stunde mit unzähligen Hakenkreuzen und Propagandazetteln geschmückt waren, die zusammen mit dem militärischen Schauspiel und der sozialdemokratischen Kundgebung dem Stadtbild eine eigenartige Note geben. Bis zum Mittag waren keine Zwischenfälle gemeldet.

Franz Seldte zum Feiertag der nationalen Arbeit

Zum Feiertag der nationalen Arbeite veröffentlicht Reichsarbeitsminister Seldte in der Magdeburgischen Zeitung einen Artikel, in dem er u. a. ausführt:

Alle deutschen Volksgenossen sollen sich an diesem Tage des Segens und der Notwendigkeit der Arbeit besonders bewußt werden. Die Festesfreude darf uns nicht vergessen lassen, daß es bei uns heute Millionen feiernde Hände gibt. Gerade das Bekenntnis zur Arbeit verpflichtet zu besonderem Sorgen, um das Schicksal der arbeitslosen Volksgenossen. Die Lebensfrage des arbeitenden deutschen Volkes ist die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Der Reichsarbeitsminister wendet sich dann der Entwicklung des Arbeitsmarktes zu, die er als nicht ungünstig bezeichnet. Er erblickt darin erfreuliche Anzeichen dafür, daß das Vertrauen, das die Reichsregierung in einer unerhört breiten Volksfront gefunden hat, sich auch in der Wirtschaft belebend auswirkt. Wünschenswert erscheint mir vor allem, daß gegenüber der bisherigen Zersplitterung eine Zentralstelle für das ganze Reich die Arbeitsbeschaffung nach einheitlich. Plan leitet. Die bisherigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen reichen nicht aus. Als volkswirtschaftlich wertvolle Arbeiten nennt der Minister landwirtschaftliche Siedlung, Stadtrandsiedlung und Bau von Eigenheimen in ländlichen Bezirken, Elektrifizierung und Erneuerung des Oberbaues durch die Reichsbahn, Erneuerung der Straßen. Weitere Aufgaben liegen auf dem Gebiete des Wasserbaues, der Flußregulierung, der Kanalisation, der Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung. Eine Entlastung des Arbeitsmarktes habe vor allem auch die Senkung der Gestehungskosten zur Voraussetzung.

Die Ermäßigung der Beiträge zur Krankenversicherung und knappschaftlichen Pensionsversicherung, Befreiung der Hausangestellten von der Arbeitslosenversicherung und Senkung ihrer Beiträge zur Invalidenversicherung kämen hier vor allem in Betracht. Die ländliche Sozialversicherung müsse den besonderen Bedürfnissen der Landwirtschaft angepaßt werden. Auch der Ersatz der Bezirksarbeit durch Gemeindearbeit und die Verschiebung der Schuljeit um ein Jahr wäre zu erwägen. In dem Artikel heißt es dann abschließend: Gewiß kann die Arbeitslosenfrage nicht allein durch staatliche Maßnahmen gelöst werden. Man darf nicht übersehen, daß der Staat nur die notwendigen Voraussetzungen für die Wiederbelebung der Wirtschaft schaffen kann. Darüber hinaus aber bleiben die persönliche Initiative, die Mitarbeit und die Gefolgschaft aller, die guten Willens sind, unentbehrlich.

Handschreiben Hindenburgs an Düsterberg

WTB. **Berlin,** 29. April. Der Reichspräsident hat an Oberstleutnant a. D. Duesterberg ein Handschreiben gerichtet, in dem es heißt: Ihr Ausscheiden aus der Bundesführung des Stahlhelm gibt mir Anlaß, in Dankbarkeit der großen Verdienste zu gedenken, die Sie sich während schwerer 14 Jahre um den Ausbau des Stahlhelms und damit die Erhaltung vaterländischen und soldatischen Geistes in Deutschland erworben haben. Ihre hingebende nationale Arbeit für die im Stahlhelm zusammengeschlossenen alten Frontsoldaten schließt sich würdig an Ihre ehrenvolle militärische Laufbahn in Krieg und Frieden als Front- und Generalstabsoffizier an, deren ich stets dankbar gedenke. Für alles dies Ihnen meine Anerkennung und meinen Dank zum Ausdruck zu bringen, ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis. Als äußeres Zeichen dieser meiner Gesinnung bitte ich Sie, mein anliegendes Militärbildnis entgegenzunehmen.

Aktion gegen die freien Gewerkschaften

Besetzung sämtlicher Gebäude.

WTB. Berlin, 2. Mai. Um 10 Uhr heute vormittag wurde im ganzen Reich eine einheitliche Aktion gegen die Freien Gewerkschaften durchgeführt. Sämtliche Gebäude des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der ihm angeschlossenen Verbände und wirtschaftlichen Organisationen wurden besetzt.

Wie Dr. Ley vor Vertretern der Presse erklärte, wird die Aktion gegen die Freien Gewerkschaften von einem Organisationskomitee durchgeführt, an dessen Spitze er steht. Die Aktion ist überal mit Disziplin durchgeführt worden. Die Zahl der Verhafteten wird bisher auf rund 50 angegeben. Darunter befinden sich die 28 Vorsitzenden der angeschlossenen Verbände, zwölf führende Mitglieder des ADGB, ferner zwei leitende Personen der Arbeiterbank und drei Gewerkschaftsredakteure.

CNB. **Berlin**, 2. Mai. Vor Vertretern der Presse teilte Reichstagsabgeordneter Dr. Ley Einzelheiten zu der Aktion gegen die Freien Gewerkschaften mit. Danach ist die Aktion heute vormittag punkt 10 Uhr schlagartig durchgeführt worden. Sämtliche Gewerkschaftshäuser, Wirtschaftsorganisationen, Arbeiterbanken usw. der freien Verbände sind besetzt worden. Die Führer waren völlig überrascht. Verhaftet wurden Leipart, Graßmann und Wissel, der sich angeblich nur zufällig im Gebäude aufhielt, um sein Konto nachzuprüfen, ferner sämtliche Führer der Verbände und in Berlin der einzelnen Abteilungen, alle Redakteure der maßgebenden freien Gewerkschaftszeitschriften. Die Angestellten sind unbehelligt gelassen und geheten worden, ihre Arbeit fortzuführen. Allerdings wird, wie Abgeordneter Dr. Ley hinzufügte, keine passive Resistenz oder irgendein anderer Widerstand geduldet werden. Der ganze Apparat der Freien Gewerkschaften wird schon in einigen Tagen in neue Organisationsformen hineingeführt sein, die zum Schutze der Rechte des deutschen Arbeiters und Angestellten geschaffen werden.

Reichsluftschutzbund gegründet

WTB. Berlin, 2. Mai. Auf Veranlassung des Reichsministers für die Luftfahrt Göring fand die Gründungsversammlung des Reichsluftschutzbundes e. V. statt. Der neue Bund wird auf nationaler Grundlage dem deutschen Volk die lebenswichtige Bedeutung des zivilen Luftschutzes vor Augen führen und danach streben, jeden Deutschen zu tätiger Mitarbeit zu gewinnen. Neben der Aufklärung und Werbung für den Luftschutz hat der Bund die Vorbereitung und Durchführung des Selbstschutzes der Zivilbevölkerung und die personelle Ergänzung des behördlichen Luftschutzes zur Aufgabe.

Die Leitung des Reichsluftschutzbundes liegt in den Händen des Präsidenten, Generalleutnant a. D. Grimme, und des Vizepräsidenten Major a. D. Waldschmidt.

Aufruf Görings

Der Reichsminister für die Luftfahrt erläßt folgenden Aufruf:

Deutsche Männer! Deutsche Frauen!

Seit dem Kriegsende verheißt man dem deutschen Volk die allgemeine Abrüstung.

Die Wahrheit aber ist, daß die Welt heute mehr in Waffen starrt als je zuvor.

Tausende von Kriegsflugzeugen stehen rings um Deutschland jederzeit einsatzbereit, während wir selbst in der Luft völlig wehrlos sind.

Sogar die Abwehr von der Erde aus hat man uns fast völlig genommen.

Dabei ist Deutschland durch die Luftwaffe stärker bedroht als irgendein anderes Land.

Jede deutsche Stadt ist für die Bombenflieger erreichbar. Unsere wichtigsten Industrien liegen im nahen Wirkungsbereich fremder Fliegerkampfkräfte

Der Luftschutz ist daher zu einer Lebensfrage für unser Volk geworden

Er verlangt einen jahrelangen zielbewußten Aufbau unter fachmännischer Leitung und straffer Führung.

In der Eigenart der Luftschutzmaßnahmen ist es aber auch begründet, daß die Arbeit der Behörden allein nicht genügt.

Die verständnisvolle Mitwirkung der gesamten Bevölkerung ist Voraussetzung für den Erfolg.

Diese Mithilfe soll nunmehr, um jede Zersplitterung der Arbeit zu vermeiden, der neugegründete „Reichsluftschutzbund e. V." als allein dafür in Frage kommender Verband auf nationaler Grundlage herbeiführen.

Er soll das deutsche Volk von der lebenswichtigen Bedeutung überzeugen und die Bevölkerung zur tätigen Mitarbeit gewinnen.

Er soll der Bevölkerung Mittel und Wege für einen wirksamen Selbstschutz zeigen, ohne sich jedoch in sarklosen Theorien zu erschöpfen.

Er soll in den breiten Massen die sittlichen Kräfte wecken, die zu selbstloser Arbeit und zu Opfern befähigen.

Er soll in allererster Linie die moralischen Voraussetzungen schaffen, ohne die ein Volk nicht fähig ist, einen modernen Luftangriff zu ertragen.

Denn nur eine fest geschlossene, von unbeugsamem Lebenswillen beseelte Nation wird diesen Gefahren widerstehen können.

Daher fordere ich alle vaterlandsliebenden Männer und Frauen auf, den Reichsluftschutzbund nach Kräften zu unterstützen.

Wer diesem Bund beitritt, wer tätig mitarbeitet oder ihn durch Geldspenden fördert, trägt damit bei zum eigenen Schutze, zum Schutze seiner Familie, seines Grundstückes oder Betriebes.

Er erfüllt aber auch gleichzeitig eine hohe nationale Pflicht.

Ein Volk, das sich untätig und willenlos feindlicher Willkür preisgibt, hat seine Existenz verwirkt.

Ein Volk aber, das den eisernen Willen zur Selbsterhaltung in sich trägt, wird auch den Gefahren aus der Luft erfolgreich trotzen!

gez. **Göring.**

Aus dem Reich

Empfänge deutscher Gesandten beim Reichskanzler. — Nächste Kabinettssitzung am Freitag,

CNB. **Berlin**, 2. Mai. Reichskanzler Adolf Hitler hat heute eine Reihe deutscher Gesandter empfangen, und zwar den deutschen Gesandten in Belgrad Dufour Feronce, den Gesandten in Bukarest von der Schulenburg und den deutschen Gesandten beim Völkerbund von Keller.

Die nächste Kabinettssitzung findet voraussichtlich am Freitag statt. Auf der Tagesordnung steht, wie wir von zuständiger Seite erfahren, u. a. die schon wiederholt erörterte Frage des Zugabeverbots.

Vor der Auflösung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten.

VDZ. **Berlin**, 29. April. Die Reichskonferenz des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten meldet, soeben folgenden Beschluß: Nachdem meldet soeben folgenden Beschluß: Nachdem in letzter Zeit acht Gaue des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten auf Anordnung der zuständigen Behörden in kommissarische Verwaltung genommen worden sind und nach zuverlässigen Nachrichten mit einer allgemeinen kommissarischen Verwaltung zu rechnen ist, beschließt die Reichskonferenz unter entsprechender Aenderung der Bundessatzungen die Auflösung des Reichsbundes zum 31. Mai 1933. Den Mitgliedern der Ortsgruppen wird zur Wahrung ihrer Ansprüche empfohlen, sich dem nationalsozialistischen Reichsverband Deutscher Kriegsopfer e. V. anzuschließen.

Ausführungsbestimmungen zum Beamtengesetz in der nächsten Woche.

VDZ. **Berlin**, 29. April. In informierten Kreisen wird dem VDZ-Büro erklärt, daß bereits in der nächsten Woche mit dem Erlaß der Ausführungsbestimmungen des Reichsinnenministrs für das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums gerechnet werden kann. Die zuständigen Stellen arbeiten mit Eifer an diesen Ausführungsbestimmungen, weil sie der Meinung sind, daß der baldige Erlaß im Interesse der Schaffung von Klarheit unter der Beamtenschaft unbedingt erforderlich sei. Es verlautet noch, daß die Ausführungsbestimmungen umfangreich seien und die vor allem gewünschte Definition der Begriffe „Frontkämpfer", „Nichtarier" usw. enthalten werden.

Appell der Führerschaft des Stahlhelms

CNB. **Berlin**, 2. Mai. Die Bundespressestelle des Stahlhelm teilt mit: Der vom Bundesführer des Stahlhelm, Reichsarbeitsminister Franz Seldte befohlene Appell der Führerschaft des Stahlhelm, fand im großen Saale des Reichsarbeitsministeriums am Sonntag um 12 Uhr statt. Die Bundesführer und die Kameraden von Bülow-Schwante und von Morozowicz hielten Ansprachen über die politische Lage und die kommenden Aufgaben des Bundes. Das vom Bundesführer verkündete Gesetz seiner diktatorischen Führung, das von jetzt an für den ganzen Bund Geltung hat, wurde von der gesamten Führerschaft mit größter Begeisterung aufgenommen. Mit einem Treugelöbnis für den Bundesführer Franz Seldte und dem gemeinsamen Gesang des Bundesliedes und des vierten Verses des Deutschlandliedes fand der Appell seinen Abschluß. Es wurden vorher folgende Ernennungen bekannt gegeben: von Morozowicz zum Bevollmächtigten des Bundesführers, v. Stephanie zum Bundeshauptmann, Freiherr von Medem zum Bundespressechef und Jüttner zum Führer des Landesverbandes Mitteldeutschland.

Politische Tagesschau

Polnische Zweckmeldungen.

CNB. **Danzig**, 2. Mai. Durch die polnische Presse und den polnischen Rundfunk wird die Meldung verbreitet, in Danzig seien der mexikanische Konsul und der brasilianische Vizekonsul überfallen worden.

Hierzu wird amtlich erklärt, daß diese polnische Meldung frei erfunden ist. Die beiden Herren haben dem Senat erklärt, daß sie weder überfallen noch verletzt worden seien. Darüber hinaus haben beide Herren weiter erklärt, daß diese polnische Falschmeldung von ihnen nicht veranlaßt worden ist.

Eine Hakenkreuzfahne vom deutschen Konsul in Lüttich heruntergerissen.

WTB. **Brüssel**, 1. Mai. Ein Trupp Sozialisten, der zu einer Maifeier marschierte, riß vom deutschen Konsulat in Lüttich eine Hakenkreuzfahne herunter und warf, obwohl die Polizei das Gebäude zu schützen versuchte, mehrere Fensterscheiben ein. Der deutsche Konsul in Lüttich hat unverzüglich eine neue Hakenkreuzfahne gehißt. Die Lütticher Polizei fahndet nach den Tätern.

Der deutsche Gesandte in Brüssel, Graf Lerchenfeld, hat sofort bei der belgischen Regierung energische Vorstellungen wegen des Zwischenfalles erhoben. Die belgische Regierung hat ihr Bedauern über den Vorfall ausgedrückt und zugesagt, die erforderlichen Maßnahmen gegen die Demonstranten zu ergreifen.

Aus den skandinavischen Orten Haugesund (Norwegen), Kolding (Dänemark) und Horsens (Dänemark) wird ebenfalls gemeldet, daß von den dortigen Konsulaten die Hakenkreuzfahne von marxistischen Demonstranten heruntergeholt wurden.

Termin für die Weltwirtschaftskonferenz endgültig am 12. Juni.

WTB. **London**, 2. Mai. **Ein Communiqué des Foreign Office besagt, daß das Komitee zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz unter Vorsitz des englischen Außenministers Sir John Simon beschlossen hat, die Konferenz nach London für den 12. Juni einzuberufen. Sir John Simon teilte mit, daß der König die Konferenz eröffnen wird.**

Roosevelt nimmt nicht an der Weltwirtschaftskonferenz in London teil.

WTB. **Washinton**, 2. Mai. **Im Weißen Hause ist von einer Absicht des Präsidenten Roosevelt, an den Beratungen der Weltwirtschaftskonferenz teilzunehmen, nichts bekannt. Dem Vernehmen nach wird der Präsident sich am 1. Juni nach Chicago zur Eröffnung der Weltausstellung begeben.**

Wohltätigkeitskonzert

des Arbeiter-Bildungs-Vereins Emmendingen und des Männergesangvereins Teningen

Emmendingen, 2. Mai. Am letzten Aprilsonntag hatte Herr Musikdirektor Karl Schmidt seine zwei wohl besten Vereine, den Arbeiter-Bildungsverein Emmendingen und den Männergesangverein Teningen zu einem Konzert in der Städt. Turn- und Festhalle zusammengefaßt, das in Bezug auf guten Besuch (die Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt) und auf künstlerische Darbietungen einen Höhepunkt im Musikleben unserer Stadt bedeutete. Beide Vereine, die sich jahrzehntelanger Betreuung durch den gleichen Dirigenten erfreuen dürfen, zeigen die gleiche systematische Durcharbeitung des ganzen Chorkörpers, was sich in den Einzelvorträgen zeigte und die Gesamtchöre zur vollendeten Gestaltung führte. Eingeleitet wurde das Konzert mit dem Pilgerchor aus Wagners Oper „Tannhäuser". Aus diesem Vortrag möchten wir — ohne jedoch eine andere Stimmsparte zurückzusetzen — die brillanten Bässe besonders hervorheben, die wie Orgelton heraustamen. Alles in allem eine wohlabgerundete Leistung, die Dirigenten, Chor und Orchester alle Ehre machte. Wegen der Rundfunkübertragung (auf diesen Punkt kommen wir weiter unten noch zurück) mußte eine Programmumstellung vorgenommen werden. Es sang zunächst Teningen mit vorzüglicher Technik und Ausdruck das Morgenlied von Julius Rietz, ein Chor, an dem mancher Stadtverein scheitern würde. Ueberhaupt kann man sagen, daß Teningen in der Gruppe „Landgesangvereine" wohl eine ganz besondere Klasse darstellt. Das Stimmmaterial ist ganz ausgezeichnet. Wie aus einem Guß kam der Chor heraus. Der ABV. sang dann d. sechsstimmigen Schubertschen Chor „Im Abendrot (Bearbeitung von Molbenhauer). Die Sänger wurden den Anforderungen, die dies schwierige Chorwerk an jeden einzelnen stellt, voll gerecht. Besonders das weiche Piano gelang sehr schön. Gemeinsam sangen dann beide Vereine mit Orchesterbegleitung „Landerkennung" von Grieg. Geradezu erstaunlich wurde dieser anspruchsvolle Chor gemeistert. Gespannt waren wir auf die beiden Brahms-Lieder. Ursprünglich für Frauenchor gesetzt, hat Musikdirektor Hugo Rahner-Karlsruhe aus Anlaß des Brahms-Gedenkjahres das Wagnis übernommen, beide Lieder für Männerchor bearbeiten. Solchen „Bearbeitungen" haftet meist ein gewisses Odium an. In diesem Falle kann man aber damit einverstanden sein. Das zarte Kolorit war auch im Männerchor trefflich gewahrt. Beide Lieder gelangten so zur Wiedergabe, daß man nur wünschen kann, die Chöre möchten recht oft auf Konzerten unserer badischen Gesangvereine gesungen werden. (Sämtlichen Bundesvereinen ist das Notenmaterial dazu vom Badischen Sängerbund gestiftet worden.) — Im zweiten Teil gelangte der Zyklus „Die Wolga" von Jüngst zur Wiederholung. Wir haben dieses Chorwerk schon anläßlich seiner Erstaufführung im Herbstkonzert d. Arbeiter-Bildungs-Vereins besprochen. Heute sei ergänzend gesagt, daß der Vortrag durch die Mitwirkung des Männergesangvereins Teningen (zusammen etwa 150 Sänger) an Wucht und Tiefe gewann. Alles in allem kann man sich nur anerkennend über den Vortrag äußern. Zu erwähnen wäre zum Schluß noch Herr Göhringer vom Männergesangverein Teningen, der mit seiner schönen, sympathischen Stimme das Baritonsolo im Chor „Landerkennung" vorzüglich durchführte. Nicht vergessen sei aber auch Herr Robert Simon, der die verbindende Rezitation im Zyklus „Die Wolga" sprach. Herr Simon wußte zu seiner schönen Sprechkunst soviel Ausdruck und Wärme in den Vortrag zu legen, daß die Wirkung des Werkes bis zur höchsten Potenz gesteigert wurde. Das Orchester, aus hiesigen und Teninger Musikfreunden zusammengesetzt, war auf der Höhe und paßte sich willig in den Rahmen ein. Herr Lehrer Müller von Köndringen war auch diesmal wieder mit gewohntem Können am Flügel sicherer Begleiter. So war das Konzert als Ganzes wieder ein Marksteln in der Entwicklung beider Vereine, denen wir nur wünschen möchten, daß sie sich noch recht oft unter der Leitung ihres ausgezeichneten Chormeisters, Musikdirektor Karl Schmidt, zu gedeihlichem und fruchtbringendem Schaffen zusammenfinden. Unser Bericht wäre unvollständig, wenn wir nicht erwähnen würden, daß zum erstenmal ein Teil des Konzertes durch Rundfunk übertragen wurde. Es war die erste Rundfunkübertragung von Emmendingen aus. Die Aetherwellen haben das Können beider Vereine in weite Kreise getragen. Unverständlich ist uns aber, daß man für ein solches Konzert nur eine halbe Stunde zur Verfügung hatte. Aus eigener Erfahrung wissen wir, wieviele Gesangvereine den Rundfunk mit ihrer Kunst „beglücken", die nicht im entferntesten an die Leistungen der beiden konzertgebenden Vereine heranreichen. Daß man aber für die in ihrer Wirkung stark umstrittene Kinderstunde der Tante Grete hinterher eine ganze Stunde zur Verfügung hatte, will uns nicht recht eingehen. Zu wünschen wäre, daß die neue Zeit, die jetzt im Rundfunk eingekehrt ist, auch Zeit für die ganze Uebertragung solch wichtiger Konzerte hat, die dadurch einer großen Hörerschaft zugänglich gemacht werden können

Die Feier des Tages der deutschen Arbeit in Emmendingen und Teningen

Emmendingen, 2. Mai. Mit goldenen Strahlen begrüßte gestern am ersten Maitag das Tagesgestirn die lachenden Fluren des blühenden Breisgaus, die im herrlichen Schmuck des Frühlings prangen, galt es doch einen Festtag zu begehen, wie ihn das deutsche Volk in seiner inneren Bedeutung noch nicht erlebt:

die deutsche Arbeit zu feiern,

So oder ähnlich hätte von rechtswegen die Einleitung zu unserem Bericht lauten müssen, wenn der Himmel ein freundlicheres Gesicht gemacht hätte. Statt dessen zeigte er sich am Morgen mit grauen Wolken verhangen, aus denen des öfteren kalte Regenschauer niedergingen. Trotzdem nahm die Feier des Tages schon vom Morgen ab einen programmäßigen Verlauf. Die Kapellen des Stadtmusikvereins und des Musikvereins Hochberg führten ein schmeidiges Wecken durch die Straßen der Stadt durch, die sich überall in einem Festschmuck präsentierten, wie er in langen Zeiten nicht zu sehen war. Viele Häuser hatten zu dem üblichen Fahnenschmuck der deutschen Reichs- und badischen Landesfarben sowie dem Wahrzeichen der nationalen Revolution, dem Hakenkreuzbanner, Schmuck aus Tannenreis oder sonstigen Blumengebinden angelegt, wobei auch die offiziell in Horst Wessel-Straße umgetaufte Bechererstraße keine Ausnahme machte. Einen besonders freundlichen Anblick gewährte neben dem Marktplatz die Karl-Friedrichstraße, wohl kein Haus, das nicht in irgend einer Weise geflaggt oder geschmückt hatte.

In die Klänge des Weckens hinein mischte sich das festliche Geläute der Glocken beider Kirchen und das Dröhnen kräftiger Böllerschüsse.

In der achten Stunde des Morgens versammelten sich die Belegschafte.. der hiesigen Betriebe in ihren Arbeitsräumen, die Arbeiter und Arbeiterinnen sowie Angestellte der Ersten Deutschen Ramiegesellschaft, der Wehrle-Werke, der Papierfabrik Sonntag, der beiden Lederfabriken Lederwerke Sequaer GmbH. und M. Rehm Söhne usw. usw. Von den zuständigen Herren wurden daselbst Ansprachen gehalten über die Bedeutung des Tages und anschließend daran wurde auf den Fabrikgebäuden bezw. Kaminen die Hakenkreuzfahne gehißt.

Vormittags 8.15 Uhr erfolgte dann geschlossener Abmarsch der Belegschaften zum Marktplatz zu der vorgesehenen Weihestunde. Auch die Freiw. Feuerwehr, Sanitätskolonne, Kriegerverein, die SA und SS (soweit letztere nicht schon am Morgen durch den übernommenen Sicherheitsdienst in der Stadt in Anspruch genommen war), ferner der Stahlhelm, die Schulen mit ihren Lehrern einschließlich der Hitlerjugend, die Stadtmusikkapelle und die Kapelle des Musikverein Hochberg, Gesang- und verschiedene Sportvereine, alle mit ihren Fahnen und Bannern, marschierten auf, so daß in Verbindung mit dem zahlreichen sonstigen Publikum der Marktplatz dicht besetzt war. Auch ein kräftiger Regenguß konnte die erwartungsfrohe Menge nicht zum Weichen bringen. Endlich hatte der Himmel doch ein Einsehen und stellte seine Güsse ein.

Die religiöse Weihestunde

erfuhr ihre Einleitung durch den Vortrag des Lieder „Heilig ist der Herr!" durch die Gesangvereine der Stadt (Sängerrunde Hochberg, Arbeiterbildungsverein und Evang. Volksverein, unter der Direktion des Städt. Musikdirektors Herrn Schmidt. Die beiden Geistlichen Stadtpfarrer Schmitthenner (ev.) und Stadtpfarrer Seifermann (kath.) fanden sodann in je etwa viertelstündigen Ausführungen, die durch einen Lautsprecher übertragen wurden, treffliche Worte über die Bedeutung des Tages und schlossen mit den besten Wünschen für das deutsche Volk und Land. Das von der Stadtmusikkapelle intonierte niederländische Dankgebet beendete die eindrucksvolle Weihestunde.

Kurz nach 9 Uhr begann die Rundfunkübertragung der Kundgebung aus dem Lustgarten in Berlin durch Großlautsprecher. (Bericht über diese Veranstaltung siehe in gestriger Nummer.) Gegen 10 Uhr war die Uebertragung beendet und unter den Klängen von Schallplattenmärschen auf dem Großlautsprecher marschierten die Verbände vom Marktplatz wieder ab, während ein zahlreiches Publikum sich noch an den Vorträgen erfreute, denn der Himmel hatte seine nassen Güsse schon während der Weihestunde eingestellt und zeigte sich auch den weiteren Veranstaltungen des Tages günstig.

*

Um 12 Uhr fanden sich rund 500 Erwerbslose der Stadt Emmendingen zu einem freien Mittagstisch im Blumensaal zusammen, zu welchem die Stadtgemeinde, sowie sonstige Gönner das Nötige gestiftet hatten.

*

Schon am Vormittag und noch mehr in den Mittagsstunden begann der Anmarsch der auswärtigen Teilnehmer am Festzug des Nachmittags, dazu ein ungemein zahlreiches sonstiges Publikum, waren doch sämtliche Gemeinden bzw. Vereine des ganzen Amtsbezirk eingeladen und waren mit wenig Ausnahmen der Einladung gefolgt.

Der Festzug

der sich in den Straßen des südlichen Teils der Stadt (Bahnhofsplatz und -straße, Freiburgerstraße, Franz-Josef-Baumgartnerstraße, Schwarzwaldstraße, Luisenstraße, Theodor-Ludwigstraße, von d. Linde zur Elz und Elzdamm) aufgestellt hatte, setzte sich mit ziemlicher Pünktlichkeit in Bewegung und man muß den verantwortlichen Festleitern alle Anerkennung zollen, daß alles so gut klappte.

Gruppe 1

mit der Stadt-(Feuerwehr-)kapelle und dem Trommlerkorps der Freiw. Feuerwehr an der Spitze als Einleitung des Festzuges enthielt die Vertreter der Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden. Die so gut wie vollzählig vertretenen Bürgermeister des Amtsbezirks boten mit ihren silbernen Amtsketten einen festlichen Eindruck.

Gruppe 2

mit den Kapellen des Musikvereins Hochberg, Ottoschwanden und Bischoffingen brachte die NSBO mit Wagengruppen und Betriebe mit Wagengruppen. Diese Gruppe enthielt sehr viel schönes. Es marschierten vorüber der DHV, Günzburger u. Co., Bezirksorganisation (mit Wagen), Ringwald u. Co., Mayer-Sansboeuf und die Ueberlandzentrale Oberhausen (mit Wagen). Es folgte die NSBO Herbolzheim, die Lederfabrik Loesch-Endingen und Schäffer-Endingen (mit Wagen), dann das Wehrle-Werk Emmendingen. Weiter fahren wir die Belegschaften der Lederwerke Sequaer und Lederwerke Rehm, die Fa. J. P. Sonntag, Papierfabrik. Einen schönen Wagen mit farbigen Aluminiumfolien prächtig ausgeschmückt und mit dem Wappen der NSBO geziert zeigte die starke Belegschaft der Firma Tscheulin-Teningen. Dann folgten die Jugend-Betriebszellen und das Personal der Heil- und Pflegeanstalt in ihren Dienstanzügen. Die Firma Eisen- und Hammerwerk Teningen zeigte auf einem Wagen ihre Fabrikate. Dahinter marschierten wieder Mitglieder der NSBO. Emmendingens größter Betrieb die Erste Deutsche Ramiefabrik, war seiner Bedeutung entsprechend vertreten. Die einzelnen Fabrikationsabteilungen trugen ihre Erzeugnisse voran und gaben so ein anschauliches Bild von der Vielseitigkeit des Betriebes. Viel bewundert wurde auch der Wagen der Ramiefabrik, der die „Schwarzwaldwolle" in einer schönen Gruppe zeigte. Im weiteren Verlaufe des Zuges bemerkten wir noch die Firma Frako-Teningen (mit Wagen) und das Breisgau-Walzwerk Teningen (mit Wagen) und die Landwirtschaftsschule Hochburg. — In

Gruppe 3

mit der in ihrer braunen SA-Uniformen imposant wirkenden Kapelle Teningen (Standartenkapelle 113) und der Musikkapelle Bischoffingen marschierten die SA, HJ, Stahlhelm und sonstigen Wehrverbände. Für alte Soldaten war es ein herzerfreuender Anblick, die Jugend hier zusammengeschweißt in Schritt und Tritt zu sehen. Besonders belebt wurde diese Gruppe durch den Reiersturm Vörstetten. Auch Ottoschwanden hatte sechs Reiter gestellt, die in der nächsten

Gruppe 4

ritten. Diese Abteilung mit den Musikkapellen Kenzingen und Mundingen brachte die NS-Bauernschaften mit zahlreichen Wagen. Die Sequaer führten einen Langholzwagen mit einer riesigen Tanne mit, auf einem mit vier Ochsen bespannten Wagen (Malek) schwangen Drescher ihre Flegel. Auch Windenreute bot eine ähnliche Gruppe. Die Gemeinde Forchheim war durch ihren Kartoffelbau vertreten, Landeck und Leiselheim durch Weinbau. Eichstetten markierte die Winzernot, eine Spinnstube mit fleißigen Spinnerinnen bot ebenfalls ein liebliches Bild. Auch Bad Silberbrunnen zeigte in dieser Abteilung seinen Sprudel. Wohl keine Gemeinde des Amtsbezirk fehlte und man mußte nur staunen darüber, was alles in dieser kurzen Zeit ausgeführt worden war.

Ein schöner Wagen war auch der der Ortsgruppe Endingen der NSBO, der Weinbau und Küferei markierte.

Auch die

Gruppe 5

(Musikkapellen Freiamt-Keppenbach, Denzlingen und Bleichheim) bot ein farbenprächtiges Bild. Sie enthielt die Wagen und Gruppen der einheimischen Innungen und gewerblichen Betrieben. Als erste Gruppe marschierten die Metzger mit einem vierspännigen Wagen und Spitzenreiter auf, gefolgt von zahlreichen Meistern, Gesellen und Lehrlingen. Auf dem Wagen übten eine Anzahl Gehilfen an den verschiedenen Maschinen ihren Betrieb aus und ließen auch mitunter den Zuschauern etwas von ihren Produkten zukommen. Es folgte die Spedition Wolf mit einem Wagen und dann zeigten die Friseure auf einem Wagen an Rokokodamen bzw. deren Frisuren ihre Kunst. Die Firma Otto Sick, Metallwarenfabrik und Burkhart u Krafft, Küferei, zeigten auf einem kombinierten Wagen Artikel für Weinbau, Rebschädenbekämpfung und Kellerwirtschaft; es folgten die Maler mit einem farbenfreudigen Wagen (großer schwingender Würfel), dann das Baugewerbe (Maurer und Zimmerer mit je einem entsprechend ausgestatteten Wagen), die Schuhmacher-Innung präsentierte auf einem Wagen mit großem Stiefel einen ziemlich naturgetreu Hans Sachs, die Glaser boten gleichfalls einen schmucken Wagen mit riesigem Glasschneider. Auf dem Wagen der Schmiede-Innung schwangen fleißige Gesellen beim Herdfeuer den Hammer. Die Bäcker und Konditoren zeigten sich in schönen weißen Anzügen und führten riesige Proben ihres Könnens mit. Auch die Schlosser waren durch eine Gruppe zu Fuß vertreten, ein großer Schlüssel und sonstige Gegenstände markierten ihre Tätigkeit. Es folgten weiter die Küfer mit einem entsprechend ausgestatteten Wagen bzw. Fußgruppe, ebenso die Gipser. Die Kupferschmiede Ambs zeigte auf einem Wagen ihre Kunst, das Brauereigewerbe war durch einen vierspännigen Wagen der Brauerei Meyer u. Söhne in Riegel vertreten. Die Hafnerei Oettle zeigte auf einem Wagen einen modernen Ofen und Produkte der altertümlichen Dreischeibe. Herr Zimmermeister Menton in Teningen bot einen schönen Wagen, die Schreiner-Innung zeigte auf ihrem Wagen eine riesigen Hobel mit sonstigen Insignien, dazu eine große Gefolgschaft von Meistern und Gesellen. Das Baugeschäft Gustav Heß in Teningen führte seinen Betrieb auf zwei Wagen vor, ebenso die Apfelweinkelterei Ludwig Kittel hier auf einem schön arrangierten Wagen. Es folgten noch die Wagen der Schneider, die fleißig die Nadel schwangen, und der Blechner, welche unter der Devise: „Vorsicht! Dacharbeit!" ihr Gewerbe markierten. Der wunderbare Wagen der Gärtner war wohl nur aus Versehen in eine andere Gruppe geraten. Er hätte hier eingereiht gehört. Das Basaltwerk Sasbach G. m. b. H. in Bötzingen war durch drei Lastzüge mit entsprechend ausgestatteten Wagen vertreten.

Gruppe 6

mit Kapellen von Reute und Sasbach brachte die NS- und übrige Beamtenschaft: Post, Eisenbahn, Förster (diese besonders durch ihre schmucken grünen Uniformen auffallend. — In

Gruppe 7

(Kapellen von Weisweil und Sexau) marschierten die Krieger- und Militärvereine nach ihrer zusammengefaßten Fahnengruppe in stattlicher Anzahl

Gruppe 8

mit der Endinger Stadt(Feuerwehr)musikkapelle brachte die Feuerwehren des Amtsbezirks gleichfalls nach ihrer Fahnengruppe. Die Feuerwehr Malterdingen zeigte eine vielbeachtete Gruppe: eine alte Druckspritze aus dem Jahr 1713, die Begleitmannschaft die alten Ledereimer tragend. — Als

Gruppe 9

folgten die Sanitätskolonnen.

Gruppe 10

Kapellen Köndringen und Heimbach — enthielt die Gesangvereine, die gleichfalls nach einer farbenfreudigen Fahnengruppe in großer Anzahl vertreten waren. — In

Gruppe 11

mit den Kapellen von Riegel, Herbolzheim und Nimburg, waren die Sport- und Jugendverbände zusammengefaßt Turner, Fußballer, Skiläufer, Athleten, Schützen usw. Unter letzteren fiel besonders die Schützengesellschaft Endingen durch ihre schmucke Uniform auf. Die Kleinkaliberverein mit durch 250 Mann mit umgehängter Waffe vertreten und machten einen ausgezeichneten Eindruck. Die Jungmänner zeigten eine erfreulich straffe Disziplin.

Gruppe 12

mit den Kapellen von Windenreute und Bahlingen brachten schließlich die große Wagengruppe des Automobilclubs Hochberg mit 51 Autos, in denen den Schwerkriegsbeschädigten die Beschtigung und Teilnahme am Festzug ermöglicht wurde. Eine gefällige Anordnung war es, daß die Autos paarweise fuhren. Der Vorbeimarsch des Zuges währte rund anderthab Stunden. Die Spitze hatte schon längst über Köndringen und Teningen den als Festplatz hergerichteten Teninger Sportplatz erreicht, während der Zug hier noch lange an den zahlreich die Straßen säumenden Publikum vorbeimarschierte. Ueber die Teilnehmerzahl gehen die Schätzungen aus einander. Von 10 000 dürfte die Ziffer aber nicht weit entfernt sein. Auch die Zahl der Zuschauer geht in die vielen Tausende. Auf der ganzen Straße von hier nach Teningen herrschte ein so großer Verkehr, daß es öfter zu regelrechter Verstopfung kam. Dazu wurden noch vielfach die Elzdämme als Zugangswege benützt.

Der Festplatz

auf dem an der Elz gelegenen Teninger Sportplatz war seinem Zweck entsprechend hergerichtet. Die hohe Tribüne enthielt eine Lautsprecheranlage, die Fahnen der zahlreichen Vereine umrahmten die Tribüne. Die Anlage des Festplatzes lag in den Händen der Gebrüder Heß, unter der Oberleitung des Sturmbannführers Heß, die damit ihre Aufgabe aufs beste gelöst haben.

Der Festakt in Teningen

begann gegen 4 Uhr mit dem Gesamtchor der anwesenden Gesangvereine: „Gebet für das Vaterland". In wuchtigen Akkorden unter dem Taktstock des Städt. Musikdirektors Herrn Karl Schmidt-Emmendingen klang dieser wirkungsvolle Chor in die Landschaft. Es folgte dann die Begrüßung der großen Festversammlung durch

Sturmbannführer Herrn Heß, Teningen,

durch folgende Ausführungen:

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Im Namen der Ortsgruppe Teningen der NSDAP heiße ich Sie alle herzlich willkommen. Ich danke Ihnen, daß Sie in so großer Zahl erschienen sind, um mit uns den 1. Mai als den Tag der nationalen Arbeit zu feiern. Ich habe die Ehre, unsern verehrten Herrn Landrat Pg. Dr. Hagenunger zu begrüßen, ich habe ferner die Ehre, unseren Kreisleiter, Pg. Dr. Rehm und Kreispropagandaleiter Pg. Volz sowie den Vertreter der Industrie, Herrn Dr. Baumgartner, die Vertreter der NS-Bauernschaft und der NSBO zu begrüßen. Wir Teninger haben uns Mühe gegeben, wie überall, Ihnen das Fest so angenehm wie möglich zu gestalten und der Wettergott hat ein Einsehen und verschont uns heute Nachmittag mit weiterem Regen.

Wir feiern heute den Tag der nationalen deutschen Arbeit. Was einst der Wunsch und Traum von vielen deutschen Volksgenossen war, ist Wirklichkeit geworden. Die schaffenden Hände unseres Volkes haben sich die Hände gereicht zum gemeinsamen Aufbau unseres Vaterlandes. Wir haben hier das Beispiel: da steht der Handwerker neben dem Beamten, dort steht der Industrielle neben seinem Arbeiter, hier steht der Städter neben dem Landmann, der Arbeiter der Stirne neben dem Arbeiter der Faust, der Katholik neben dem Protestant. Alle beseelt von dem einen Gedanken, dem Vaterlande in der Not-

zeit beizustehen, damit es wieder groß und frei werde. Deutschland war immer dann stark und gefürchtet und geachtet, wenn es in sich einig war, und umgekehrt konnten die Feinde diesem Volk nur dann beikommen, wen es im Kampf mit sich selber lag. Diese Einigkeit herbeizuführen, feiern wir heute den Tag der nationalen Arbeit.

Und wem verdanken wir diesen Gemeinschaftsgedanken, der heute durch unser deutsches Volk geht, einem Manne, der in 14jährigem Kampf und Ringen das deutsche Volk aufgerüttelt hat, der dem Volke wieder einen neuen Glauben, der dem Leben dieser Nation wieder einen Inhalt gab, nämlich die Idee des Nationalsozialismus, der deutschen Volksgemeinschaft und Volkskameradschaft. Es ist das Verdienst unseres Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler, vor dem wir heute an seinem Ehrentage unser Haupt in Ehrfurcht neigen, und wir geloben wollen, aus Dankbarkeit sein begonnenes Werk weiterzutragen und zu vollenden zum Segen und Wohle der deutschen Nation! Heil Hitler!

Im Anschluß daran begrüßte

Herr Bürgermeister Sick-Teningen

die Festversammlung namens der Gemeinde Teningen. Redner zeichnete in kurzen Worten den Gegensatz der heutigen Feier des 1. Mai als Tag der deutschen Arbeit zur früheren Feier des sog. Weltfeiertages am 1 Mai und schloß mit den Worten: „Ans Vaterland ans teure schließ dich an". (Sämtliche Reden wurden durch Lautsprecher übertragen und waren weithin zu hören.)

Nach einem Musikvortrag richtete

Herr Landrat Dr. Hagenunger, Emmendingen

folgende Ansprache an die Menge, die den weiten Platz dicht besetzte.

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Der Himmel ist mit trüben Wolken verhängt! Aber was schadet das! Wir, wir haben heute Sonne im Herzen.

Als wir soeben als Teilnehmer eines mächtigen Festzuges durch die geschmückten Straßen der Amtsstadt, durch Kündringen und Teningen zogen, als wir die vielen Hakenkreuzfahnen, die Zeichen des neuen Reiches, erblickten, als wieder die altehrwürdigen und ruhmreichen schwarzweißroten Fahnen leuchtend von den Häusern flatterten, als frisches Maiengrün unser Auge trat, festliche Musik ertönte und viele deutsche Männer und Frauen leuchtenden Auges die Hände zum deutschen Gruß erhoben, als ein Bild der großen Volksgemeinschaft sich bot, zog ein unbeschreibliches Gefühl durch unsere Brust, ein Singen und Klingen ein Jauchzen und Schluchzen, beseligend und erschütternd zugleich; was wir während der letzte 14 Jahren der Schmach und der Schande, äußerer und innerer Unfreiheit, des Elends und des sittlichen Zerfalls innerst so heiß ersehnten, es ist Wirklichkeit geworden: Deutschland ist erwacht! Der Frühling der deutschen Nation ist angebrochen.

Jeder Mensch, der ein fühlend Herz in der Brust trägt, er sehnt sich nach den dunklen, langen Winternächten, nach den Tagen der Kälte und der Stürme nach der warmen Frühlingssonne, welche die Natur aus ihrem Winterschlaf erweckt, die Erde mit neuem Grün schmückt, ein wunderbares Keimen und Sprossen und Blühen hervorzaubert und bei allen Sorgen und Nöten auch in den Menschen wieder ein heiliges Glauben, ein Hoffen auf eine bessere Zukunft und damit eine neue Lebensfreude und Lebensbejahung aufkommen läßt. Es ist da begreiflich, daß gerade der Deutsche bei seinem innerlichen Gefühlsleben den Anbruch des Frühlings besonders empfand und festlich beging. Schon unsere Vorfahren, die Germanen feierten in religiösen Handlungen und in frohen Festen den Anbruch des Frühlings u. diese alte germanische Sitte, sie hat sich durch Jahrzehnte in dem Setzen von Maibäumen, Mairitten, Maitänzen und anderen volkstümlichen Feiern bis auf unsere Zeit erhalten. Aber es fiel ein Reif in diesen deutschen Frühling und das war, als der internationale Marxismus den 1. Mai nicht zu einem Tag der Freude und der Liebe und des deutschen Volkstums, sondern zu einem Tag des finsteren Hasses, zum Tag des Klassenkampfes stempelte. Da zogen allerorts Tausende und Tausende von deutschen Arbeitern der Faust durch die Straßen, hinter roten Fahnen, finstern Gesichts und Kampfgesänge anstimmend. Und anderen Tages las man in den marxistischen Blättern von dem Schritt der Arbeiterbataillone. Jawohl, die deutschen Arbeiter marschierten, aber sie hatten einen falschen Tritt, denn sie folgten denen, die vor ihnen her laffichten und watschelten nicht als Arbeitsgenossen und vielfach nicht als Volksgenossen und am wenigsten als pflichtbewußte Arbeiterführer, sondern aus dem Beweggrund, weil sie die Gefolgschaft des verführten und verhetzten Arbeiters brauchten, um sich selbst den Platz an der Sonne zu sichern. So wurde die Arbeit der Faust entehrt, weil sich der Arbeiter selbst aus den Reihen der Volksgenossen anderer Berufe löste und sich zum Kampf gegen sie einstellte. Und heute? Da sind Tausende und Tausende hier versammelte, Arbeiter der Faust, Bauern, Handwerker, Kaufleute, Beamte und Angestellte, um den Tag der Arbeit zu feiern, nicht den Tag der Arbeit schlechthin, sondern den Tag der nationalen Arbeit. Es darf keine kleinliche und selbstsüchtige Arbeit mehr geben, die nur dem eigenen Ich dient, wir müssen unsere Arbeit dadurch wahrhaft adeln, daß wir sie einzig und allein in den Dienst unseres Volkes und Vaterlandes stellen. So wollen wir alle in dieser Feierstunde geloben, zu arbeiten, jeder an seiner Stelle und in seinem Beruf, um aufzubauen ein neues Haus, in dem ein geläutertes Volk, einig, stark und treu, glücklich und frei leben soll, ein neues Haus, das wir mit Stolz und inniger Liebe unser deutsches Vaterland benennen.

Und Bau- und Werkführer an diesem Haus sollen sein unser ehrwürdiger Reichspräsident, der Generalfeldmarschall des Krieges, von Hindenburg, und unser Führer Adolf Hitler. Vergessen wir nie, was wir der Pflichttreue und dem Opfergeist unseres Reichspräsidenten von Hindenburg verdanken, und vergessen wir nie, daß unser Führer Adolf Hitler es ist, der diesen Frühling der deutschen Nation werden ließ, Adolf Hitler, der beseelt von einer tiefen Liebe zu Volk und Vaterland und von einem heiligen Glauben an die Wiedergeburt des Deutschen Reiches, mit eisernem Mut und nie verzagender Entschlossenheit den Kampf für Ehre, Freiheit und Vaterland aufnahm und mit seinen Getreuen, von denen Hunderte für die Freiheit starben und Tausende für die Freiheit bluteten, zum siegreichen Ende führte.

Der Frühling der deutschen Nation ist angebrochen. Dem Frühling wird und muß der Sommer folgen. Wer immer glaubt, dem deutschen Volk diesen Sommer rauben, es um die Früchte des Sommers betrügen zu können, dem wird mit Sturmgebraus das alte Freiheitslied von 1813 entgegenschallen: das Volk, das deutsche Volk steht auf! Der Sturm bricht los!

Volksgenossinnen und Volksgenossen! Alles was uns in dieser Feierstunde heiß und tief bewegt, es läßt sich kaum in Worte fassen, aber wir wollen es ausklingen lassen in den Ruf: Unserem Reichspräsidenten von Hindenburg, unserem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler, unserem einigen deutsch. Volk, unserem deutschen Vaterland ein dreifaches Sieg Heil!

Als Vertreter der Industrie sprach dann

Herr Fabrikdirektor Dr. Willi Baumgartner-Emmendingen,

Dieser hob auf die Kameradschaft ab, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer zum Wohle der Betriebe und des weiteren zum Besten des deutschen Vaterlandes verbinden müsse. Redner ließ seine Ausführungen mit einem Hitler Heil! ausklingen.

Nach dem weiteren Gesamtchor „Deutschland dir mein Vaterland" sprach

Kreisleiter der NSBO Herr Mog

vom Standpunkt des deutschen Arbeiters als Mitglied der großen deutschen Volksgemeinschaft, wohin derselbe gehöre, um so auf seine Weise das Wohl des Ganzen zu fördern. Des weiteren sprach als

Vertreter der NS-Bauernschaft Herr Schneider,

der besonders die Bauern begrüßte, die vom Rhein u. vom Kaiserstuhl sowie aus den Tälern und von den Höhen der Schwarzwaldberge. Die Bauern würden sich willig einordnen in die Bewegung, um ein neues, besseres deutsches Vaterland mit aufbauen zu helfen. Auch dieser ließ seine Worte in das Heil Hitler ausklingen.

Als Vertreter des Stahlhelms sprach

Herr Medizinalrat Schweninger, Emmendingen.

Der Stahlhelm wolle gern und freudig Mitträger sein der machtvollen Bewegung zum Neuaufbau des deutschen Vaterlandes. Heil deutsche Arbeit, Heil Deutschland!

Die eigentliche Festrede zu halten hatte der

Kreisleiter der NSDAP, Herr Dr. Rehm,

übernommen, der sich seiner Aufgabe in folgenden Ausführungen entledigte:

Deutsche Volksgenossen!

Der Tag der nationalen Arbeit, welchen wir heute festlich begehen, ist ein Tag ernster Besinnung! Wir besinnen uns zunächst auf die Unwerte, welche die Vergangenheit durch die Umwertung aller wirklichen Werte geschaffen hat. So besinnen wir uns auf den 1. Mai vergangener Jahre, an welchen der deutsche Arbeiter von seinen Verführern hinter roten Fetzen hinausgeführt wurde, angeblich, um den erwachenden Frühling in der herrlichen Natur zu verleben, während all die Schönheit nur mißbraucht wurde zur Entsachung des Klassenhasses, zur Vorbereitung des Bruderkrieges und zur Entfesselung der niedrigsten menschlichen Instinkte. Aller Glaube, alle Hoffnung, welche sonst im Anblick der herrlichen Gottesnatur gestärkt und vertieft werden, wurden verächtlich gemacht, alle wahre Lebensfreude wurde erstickt, nur weil es der Marxismus und seine Vertreterin die Sozialdemokratie so verlangte, nur weil allein hierdurch die materialistische Weltanschauung des Juden Marx und seiner Anhänger zum Ziele gelangen konnte, welches in der Vernichtung aller Daseinswerte bestand. Hierzu hakt ihr, Kameraden der Arbeit, bisher diesen 1. Mai feiern müssen! Ja wir erinnern uns daran, daß an dem 1. Maientag vergangener Jahre anstatt Arbeit der Streik, anstatt der Einigkeit die Zwietracht und Zerrissenheit der Nation gefeiert wurden! Wie ganz anders erscheint uns da heute der 1. Mai 1933! Auch wir sind hinausgezogen in den herrlichen Frühling, aber nicht, um Haß zu säen, sondern zur Ehre Gottes und seiner Schöpfung, deren vollkommenstes Werk der Mensch selbst ist. Wir feiern diesen 1. Mai als Tag der Besinnung auf den höchsten Wert unseres menschlichen Lebens und wir wissen es und glauben es immer und ewig: was unser Leben lebenswert gestaltet, was unserem Dasein vollen Inhalt gibt, ist unser Lebenswerk, unsere Arbeit! Darum hat der Führer Adolf Hitler uns heute am 1. Mai zur Feier des Tages der nationalen Arbeit aufgerufen und wir folgen gerne seinem Rufe, denn in ihm und durch ihn ward uns Erlösung aus tittrer Qual! Wir besinnen uns auf alle jene Werte, welche die schaffenden Deutschen aller Stände seit Jahrhunderten schufen, um die sie von aller Welt beneidet wurden, Werte, die nicht allein zeitlich bedingt und bestimmt waren, sondern dem Ewigen, Unvergänglichen angehören. Solange der deutsche Arbeiter aller Stände und Berufe sich dieser seiner Begabung, seines Können, seiner Kraft und damit seiner hohen Sendung in dieser Welt bewußt geblieben ist, war seine Arbeit von Segen begleitet. Denn dieses Bewußtsein entstammte der blutsmäßigen Verbundenheit aller deutschen als der völkischen Einheit, diesem ewig frischen Quell, aus welchem die Nation Kraft und Befähigung zu den heroischen Taten ihrer Vergangenheit schöpfte. Dieses völkische Bewußtsein war zu allen Zeiten der Ausgangspunkt einheitlichen Gestaltungswillens, denn ihm lag die einheitliche Zielrichtung der ganzen Nation zugrunde. War der Nation aber dieses völkische Prinzip zerstört, dann war sie zerschlagen, ihre Kraft zersplittert, ihre Selbstbehauptung unter den übrigen Völkern unmöglich. Die Feinde der Nation wußten, was wir durch Fleiß und treue Hingabe an unser Lebenswerk vermochten, sie wußten aber auch, wenn man dem Deutschen den Sinn der Arbeit zerstört, wenn man dem Deutschen den Glauben an die Arbeit, als Inhalt und Zweck des menschlichen Daseins vernichtete, daß dann unsere einheitliche Lebensgestaltung, der völkische Lebenswille zerstört war. Die Welt bewunderte unsere Arbeit, unseren Fleiß, unser Können, aber in der Bewunderung lag Neid und Mißgunst verborgen. Die deutsche Faust und die deutsche Stirne waren Bringer und Träger hoher Kultur für die Völker der Erde, sie nahmen alles hin, weil sie des Gleichen stets entbehrten — die Welt empfing — und grollte unsrer Leistung! In dem Bewußtsein der eigenen Unzulänglichkeit und Minderwertigkeit, ähnliches zu vollbringen, wie die deutsche Faust und die deutsche Stirne, entschlossen sich die Völker, der deutschen Arbeit den Krieg anzusagen. Um aber der deutschen Arbeit den vernichtenden Schlag versetzen zu können, mußte der Träger dieser Arbeit, der deutsche Arbeiter selbst vernichtet werden. In diesem Kampfe gegen den deutschen Arbeiter fanden die Feinde der Nation zwei Bundesgenossen: die soziale Frage einerseits und ihre Lösung durch den jüdisch-materialistischen Marxismus! Meine Kameraden der Arbeit! Die soziale Frage ist nicht erst im 19. Jahrhundert entstanden, sie ist so alt, wie das Menschengeschlecht selbst. Ihre Lösung ist nicht erst durch den Juden Marx versucht worden, sondern jede Kultur, jedes Zeitalter haben ihre eigenen Lösungen gehabt. Aber das dürfen wir wohl heute als geschichtliche Tatsache feststellen: noch keiner hat die soziale Frage so zum Fluche der Völker gelöst, wie der Jude Marx, indem er den Kampf aller gegen alle entfachte! Und zum andern hat niemand die soziale Frage von solch hoher göttlicher Warte aus beurteilt und gelöst, wie unser Herr und Meister, wenn er sagt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst"! Hätten die Menschen zu allen Zeiten nach diesem Wort gelebt und gehandelt, weiß Gott, wir hätten in der Welt keine soziale Frage mehr, sondern ihre praktische Lösung wäre seit zwei Jahrtausenden vollzogen, vererbt und vollendet von Geschlecht zu Geschlecht Die soziale Frage ist ein Teil der völkischen Lebensverbundenheit wie auch ein Teil des ethisch-religiösen Lebens eines jeden Nächsten. Dieser Nächste aber ist der durch sein Blut und damit durch Art und Gesinnung an mein Blut, an meine Art u. an meine Gesinnung gebundene Volksgenosse! Ehre ich ihn, so ehre ich sein Werk, seine Arbeit, einerlei welcher Art sie auch sei! Nicht die Einschätzung der Größe der Arbeit darf bei ihrer Bewertung den Ausschlag geben, sondern allein die Leistung innerhalb des dem Einzelnen vom Schicksal zugewiesenen Arbeitsgebietes! Nicht die Lebensstellung ehrt den Menschen, sondern die Lebensgestaltung! Ach, wollten wir es doch lernen, daß mit der Liebe zur Nation die Liebe zum Einzelnen, zum Nächsten untrennbar verbunden ist! Ich kann nicht national sein, ohne daß ich mit dem Wohl und Wehe des Einzelnen im Innern verbunden wäre. Man redet heute so oft und viel von Kameradschaft, von Treue und Hingabe. Meine Volksgenossen, diese Worte bleiben leere Begriffe, wenn man ihnen nicht die Grundlagen harter und bitterer Lebenserfahrungen und Bedingungen gibt! Kameradschaft ist nicht Geschwätz sondern Tat! Treue ist kein Wahn, sondern Tat! Hingabe ist kein Begriff, sondern Tat! Vollbringen kann solche Taten nur der, welcher ihre Notwendigkeit im praktischen Leben erkannt hat. Erkenntnis wird nur dem zuteil, welcher mit klarem Auge u. verstehendem Herzen seine Zeit durchschaut und prüft und durch diesen Blick und durch diese Prüfung die Not seines Volkes erkennt, die damit seine eigene Not geworden ist! Das sei nun auch die Satzung unseres Bundes, den wir von neuem mit einander schließen: liebe deinen Nächsten wie dich selbst! Und von hier aus reichen wir uns die Hände, der Arbeiter dem Unternehmer und umgekehrt und der Arbeiter der Stirne dem Arbeiter der Faust! Ehren und achten wir einander, dann ehren und achten wir unser Werk: die deutsche Arbeit! Das Werk also, welches unser Führer in Angriff genommen hat, verlangt solche Gesinnung von uns allen als Grundlage des Gelingens. Unser Kanzler ruft uns zur Mitarbeit auf, wir folgen seinem Rufe, bleiben uns aber dessen allezeit bewußt, daß, wo der Herr nicht das Haus baut, arbeiten vergeblich, daß ich ihm aber bauen! Darum schließen wir die Feier des Tages der nationalen Arbeit, indem wir der inneren Stimme folgen, die uns mahnt:

„Bete und arbeite!"

Der eigentliche Festakt hatte damit sein Ende gefunden. Bereits Siedende der noch anwesenden Kapellen konzertierten, bis auch sie sich zum Abmarsch entschlossen. Im Ort Teningen herrschten in allen Wirtschaften den ganzen Spätnachmittag und am Abend Hochbetrieb, denn diese Auswärtige traten von hier den Heimweg an.

In Emmendingen erfolgte am Abend um 7.30 Uhr auf dem Marktplatz durch den Großlautsprecher die Rundfunkübertragung der großen Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld in Berlin: Ansprache des Reichskanzlers Hitler mit Bekanntgabe des 1. Jahresplans und anschließendem großen Zapfenstreich.

Das Kriegerdenkmal war festlich illuminiert (durch Gasflämmchen) und mit einem Hakenkreuz gekrönt.

Mit der ganzen Veranstaltung hat Emmendingen einen großen Tag erlebt, wie noch wenige in seiner Geschichte vermerkt sein dürften

Unterhaltung-Wissen-Kunst

Künstlers Ehewallen.

Eine nur zu wahre Geschichte von Richard von Schaukal.

Ferdinand Mummbacher, Kunstmaler, hatte seine erste Frau, die ihm drei Töchter hinterließ, durch den Tod verloren und sich von der zweiten, einer Witwe, wegen Unvereinbarkeit der Lebensanschauungen nach sieben stürmischen Jahren auszunehmend getrennt. Anfangs versuchte er es, mit den heranwachsenden Mädchen einen ungebundenen Haushalt zu führen, das heißt sich an keinerlei Ordnung zu kehren, was ihm aber in einem Grade mißlang, daß alle drei allgemach auswanderten. Klara, die Aelteste, ein zartes, blasses Wesen, mit den tiefen Augen ihrer schwindsüchtigen Mutter, war Hausfräulein bei einer allensstehenden alten Dame geworden; Therese, die dem Vater schon als kleines Kind wegen ihrer seltsamen Anmut als Vorwurf zu verschiedenen Bildern gefallsüchtig jede verlangte Stellung dargeboten hatte, ging nach kurzer Zeit, als ihr bei einem Schönheitswettbewerb der erste Preis zuerkannt worden war, zum Film und bezog bald eine ihr von einem Verehrer beigestellte Wohnung; endlich Käthe, die Jüngste, hatte der Neigung nachgegeben, die sie zu der verlassenen Stiefmutter zog, der treuen Pflegerin ihrer ersten kränklichen Jahre. So war denn Ferdinand Mummbacher, der, in den Kreisen seiner früherer Verlobten, hochangesehenen Eltern als ein Sonderling verrufen, keinerlei Anhang besaß und sich auch sonst nie um freundschaftliche Beziehungen bemüht hatte, mit vierzig Jahren wieder völlig vereinsamt. An eine wenn auch zerfahrene Häuslichkeit gewöhnt, mißfiel ihm sein verlassener Zustand auf die Dauer höchlichst, zumal da ihn die wechselnden Mägde, die der Ueberwachung ermangelten, wie er allgemach bemerken mußte, im Verkehr des Hauses nur ungeschickt schädigten. Unter der wachsenden Verdrossenheit litt auch seine Arbeitsfähigkeit; er verbrachte viele Stunden in faulsizem Hinträumen. Jeder Handgriff erkte ihn. Lebensüberdruß faß ihm im Halse.

Schon einige Male war seinem in all dem erbärmlichen Elend nur um so schönheitsdurstigeren Auge, während er unversehens beim Rasieren einen unwillkürlichen Blick in den Hof warf, eine in dieser Umgebung vereinzelte weibliche Erscheinung aufgefallen. In lässiger, teilnahmsloser Haltung ging unterweilen ein nicht eben großes, aber auf das Vollkommenste geblieztes und mit dem feinsten Geschmack gekleidetes Geschöpf über den von blühendem Buschwerk umzäunten Innenraum, erschließlichermaßen ohne eigentliche Beschäftigung. Das Schicksal, das uns Zufall heißt, wollte es, daß die Unbekannte, eben als seine gesteigerte Aufmerksamkeit sich an der lockenden Vorstellung ihres schmiegsamen Körpers weidete, im Halbdunkel des Flurs plötzlich vor ihm stand. Es hatte an der Tür geläutet, er war, allein in der Wohnung, zu öffnen gegangen; da sah er sich der gegenüber, von der seine Gedanken ahnungsvoll erfüllt schienen. Zunächst brachte er kein Wort heraus. Aber er faßte sich und erfuhr auf seine Frage, daß sie ihm ein während des Vormittags für ihn abgegebenes Päckchen — bestellte Malmittel — überbrachte. Verlegen lud er die zögernd Nahertretende ein, ihm in das anstoßende Gemach zu folgen, wo er sie, die im einfach-gefälligen Kleid, ohne Hut ihm seltsam vertraut dünkte, wie einen Besuch niederzusitzen bewog. Es erzählte sich, daß die älteste Tochter der Hausmeistersleute vor sich hatte, die, seit Jahren außer Landes, die Eltern wieder einmal zu sehen hergereist wäre. Aus den unsichtbaren Augen glaubte er die unausgesprochene Erwiderung eines in ihm allsogleich heftig entbrannten Gefühls zu lesen. Das Gespräch stockte. Um der Begegnung die ins Schwanken geratene Unbefangenheit zu wahren, erbot er sich, der voll Angst bebte, daß ihm das wundersame Mädchen entrinne, ihr einige seiner Gemälde zu zeigen, was sie, sich rasch erhebend, ohne weiteres annahm. Während sie aber vor dem großen Bild einer Danae standen und er hinter ihrem Rücken mehr bei ihrer reizenden Nackenlinie als in der erklärenden Verbrechtung der Leinwand sich verweilte, war, da sie sich erstaunt nach dem Versturmenden umwandte, seine bisherhaltene Leidenschaft über den Rand getreten. Er riß sie an sich . . .

Unter dem unbedenklichen Vorwand einer wiederholten Modellsitzung vollzog sich der Uebergang zu einem Verhältnis von beglückender Erfülltheit. Stunden des seligsten Taumels ließen den in die unerschöpfliche Schönheit seiner Geliebten Versunkenen die Welt vergessen. Und als Natalie einst voll Wehmut ihrer nunmehr unaufschiebbaren Abreise gedachte, da bot der am Gedanken der Trennung Verzweifelnde der ihm Unentbehrlichen mit beschwörendem Drängen die Hand fürs Leben.

Es fügte sich zu seinem Entzücken alles nach Wunsch. Binnen kurzem besaß er seinen angebeteten Schatz als angetraute Gattin. Und mit dem köstlichen Besitz war die alte Kraft zu künstlerischer Leistung in ihm wieder eingekehrt. Er schuf Bild um Bild. Alle aber lebten von der siegbaften Schönheit der Unvergleichlichen. Daß sie, ein Wesen, nicht geschaffen zu alltäglichem Gebahren, nicht einen Finger rührte, um dem verworrenen Haushalt aufzuhelfen, war ihm nur ein Grund mehr, die Göttlich-Sorgenlose auf Händen zu tragen. Doch da er selbst weniger denn je für den entwürdigenden Teil seines Berufs, den Verkauf seiner Schöpfungen, Anstalten traf, sah er sich mit eins vor schwerer wirtschaftlicher Bedrängnis gezwungen, auch der unbeholfenen Mirat bis zum letzten Augenblick Verschonten die üble Lage zu eröffnen. Sie nahm die Mitteilung ohne Vorwurf hin. Er konnte wieder nur die holde Anmut preisen, mit der sie ihm die Schmach der Armut verzieh.

Als er am Nachmittag dieses neuen Triumphs ihrer unvergleichlichen Lebenskraft von einem ergebnislosen Geschäftsgang heimkehrte, fand er die Wohnung leer und mitten auf dem großen, runden Tisch im Arbeitszimmer einen Brief seiner Frau folgenden Inhalts: „Ich habe Dich verlassen, um nicht mehr zurückzukehren. Ich danke Dir für Deine Liebe. Aber von der Liebe allein kann ich wenigstens nicht leben. Sorge Dich nicht um mich. Ich habe alles kommen sehen und mich zu einem Freund gerettet, der mir bietet, worauf ich nicht verzichten kann."

Ohne Vorräte kein Leben möglich!

Die Konservierung ganzer Ernten.

In einem Klima, in dem fünf Monate lang jährlich nichts wächst, kann weder Mensch noch Tier, noch Pflanze leben, ohne Vorräte zu sammeln. Die Pflanzen treten im Winter den Winterschlaf an oder sie sterben ganz ab und leben im Frühjahr aus dem Samen erneut auf. Von den Haustieren wollen wir nicht reden, doch von den Tieren des Waldes weiß man, daß viele sich Vorräte anlegen und davon leben, und im übrigen sammelt ja selbst der Körper Vorräte! Die Muskeln und die Leber speichern Stärke (Glykogen) auf, und sind die Fettablagerungen etwas anderes als Vorrat für schlechte Zeiten? Denn kein Körper könnte ohne Vorräte bestimmten übergroßen Energieanforderungen gerecht werden.

In den Zeiten, in denen nichts wächst, müssen die Vorräte helfen, die wir im Sommer angelegt haben, und in unserem Klima muß man gut und gern für fünf Monate sammeln. Nun kann man aber Lebensmittel nicht einfach hinlegen, sonst verderben sie. Also muß man sie trocknen, erhitzen, gefrieren lassen, räuchern, einsalzen, einzuckern, einsäuern, ihnen chemische Stoffe zusetzen oder sie unter Luftabschluß setzen. Lebensmittel konservieren heißt sie frisch und genießbar erhalten, die Schimmelpilze, Gärungspilze und Fäulnisbakterien dagegen abtöten oder im Wachstum lahmlegen. Nun könnte eingewendet werden, daß ja irgendwo auf Erden immer Ernte ist und daß es möglich sein müsse, das ganze Jahr hindurch die Menschheit mit besten, frischen Lebensmitteln zu versorgen.

Das ist schon rein technisch unmöglich, da die Organisation nicht so klappt und wahrscheinlich niemals so klappen wird. Aber selbst wenn es so weit wäre, würde uns das nicht viel nützen; denn das hieße nichts anderes, als einen großen Teil unserer Lebensmittel, die wir in den Sommermonaten doch nicht aufessen können, wegzuwerfen. So sind wir also aus verschiedenen Gründen gezwungen, unsere Ernte so einzulagern, daß wir bis zur nächsten Ernte durchhalten können.

Die Zahl der jährlich in allen Ländern der Erde konservierten Konservendosen geht in viele hundert Millionen. In Amerika ißt jeder Einwohner jährlich seine dreißig Dosen; in Deutschland werden nur zwei Dosen jährlich je Kopf der Bevölkerung verkonsumiert.

Vielleicht kommt das daher, daß bei uns immer wieder, allerdings ohne nähere Begründung und ganz zu Unrecht, behauptet wird, das Essen von Konserven sei ungesund oder gar schädlich, ja, neuerdings sind sogar einige „Ernährungsreformer" aufgetreten und haben den Konserven eine Förderung der Krebserkrankung angedichtet. Das ist natürlich Unsinn. Seitdem die Konservenindustrie alle Erfahrungen moderner Ernährungslehre berücksichtigt, ist die Herstellung von Konserven einwandfrei. Alle Angriffe, die bisher gegen die Konserven erhoben wurden, sind, wenigstens soweit es sich um fabrikmäßig hergestellte Ware handelt, als unbegründet nachgewiesen worden. Heute kann der Satz gelten, daß der Genuß von Obst- und Gemüsekonserven im Rahmen der üblichen Kost von den bedeutendsten Forschern auf dem Gebiete der Ernährung empfohlen wird, weil sie allen Anforderungen entsprechen, die vom Standpunkt einer gesunden Ernährung gestellt werden müssen. G. S.

Die unnatürliche Tochter.

Von Christine Holstein.

Eine Schneiderin war mir von bekannten Damen empfohlen worden. Die Hand an dem Klingelknopf, zögerte ich noch eine Minute lang. Drinnen sang eine frische Mädchenstimme: „Am Brunnen vor dem Tore . ."

Ein hübsches, junges Mädchen öffnete mir, führte mich in das Zimmer, das alle Schneiderinnen haben: das Zimmer mit den bunten Oeldrucken und dem hohlen, schmalen Spiegel, auf dessen Marmorplatte ein Schälchen mit Stecknadeln steht — und sagte freundlich und artig: „Bitte, nehmen Sie Platz, Mutter wird sofort kommen . . ."

Dann war ich mit den bekannten Damen zusammen. Ich sagte: „Die Schneiderin hat ein recht hübsches Töchterchen."

„Na ja . . ", sagte Frau Müller und blickte Frau Schulze an. Frau Schulze sagte mit den Fingerspitzen ein paar Kuchenkrümchen auf dem Tischtuch zusammen und sagte mit schlaffschwerer Stimme: „Na . . . ja . . ." Frau Becker sprach es endlich aus: „Mit dem Kinde nimmt das mal kein gutes Ende."

Ich war bestürzt: „Was ist denn mit ihr?" „Die ist doch so unnatürlich", sagte Frau Schulze. „Schwermütig ist sie", sagte Frau Müller. „Wie äußert sich denn das?" fragte ich. „Nu, wie sie oft ist. So mit ihrer Mutter. Immer nett und immer freundlich und mit allem zufrieden. Nie sagt sie, sie will das so."

„Unten im Hause, die Portierleute", sagte Frau Becker mit dumpfer Stimme, „die haben doch 'n kleinen kranken Jungen — mit dem spielt sie immer." — „Ja, mit dem spielt sie immer", pflichtete Frau Müller bei. — „Und wie sie eingesegnet werden sollte . . ." — „Gott ja, Frau Müller, wie sie eingesegnet werden sollte . . . da hat sie . . . ja, da hat sie doch . . ." — „Was denn? Was hat sie denn da?" — „. . . da hat sie immer in der Bibel gelesen."

„Ach . . .", sagte ich und versank in Stillschweigen. Und nun fielen mir auch einige höchst bedenkliche Symptome ein. Zum Beispiel hatte ich sie mit eigenen Ohren singen hören: „Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum . . .", wo sie doch hätte singen müssen: „Schöner Gigolo — armer Gigolo" oder so was Aehnliches. Und dann hatte sie zu mir gesagt — nicht „Moment mal", sondern „Bitte, nehmen Sie Platz! — Mutter wird sofort kommen."

„Unnatürlich!" sagte Frau Becker.

„Wenn die meine wär', mir würde angst", sagte Frau Müller.

„Das kann nicht gut gehen!" sagte Frau Schulze. Und alle drei Damen nickten voll tiefstem Ernst mit den Köpfen.

Das Ende des schönen Maurenmädchens.

Liebesdrama in einer Irrenanstalt.

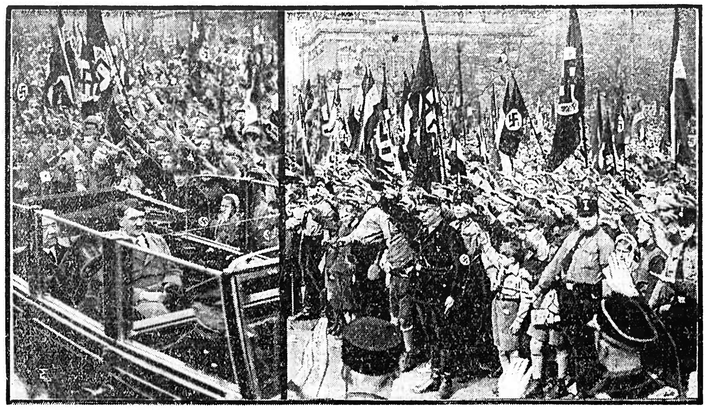
Sie hieß Ghanem Farrudja, war erst sechzehn Jahre alt und, wie man sagte, die Tochter eines marokkanischen Scheiks. Ihr Gesicht war blaß, ihre Lippen sein geschwungen; Augen wie glühende Kohlen brannten unter pechschwarzem Haar. Als der Vater starb, empfahl er die Tochter seinem besten Freunde. Das war ein französischer Offizier, der nach Marokko abkommandiert war. Zwei Monate wohnte die schöne Ghanem im Hause des weißen Mannes. Da überfiel ihn die Leidenschaft. Sie nannte ihn ihren Verlobten; er schwor ihr ewige Treue — und wußte doch, daß er verheiratet war. Das Liebesidyll dauerte nicht lange. Der Offizier wurde abberufen; er faßte den unheilvollen Entschluß, die junge Marokkanerin in seine Heimat als Hausmädchen mitzunehmen.

Die Gattin war im Bilde, als die beiden auf dem Bahnhof eintrafen. Es kam zu schrecklichen Szenen. Der Mann wollte nicht nachgehen. Ghanem blieb, wurde geschlagen, gequält — sie bleibe immer noch den weißen Mann. Noch einige Zeit verging, unter entsetzlichen seelischen Foltern für die drei Menschen. Da kam Ghanem in das Krankenhaus und schenkte einem Jungen das Leben. In der gleichen Stunde verwirrte sich der Geist der jungen Mutter. Die schöne Ghanem war wahnsinnig geworden. So sagte man wenigstens und ließ sie in die Irrenanstalt in Leyme bringen.

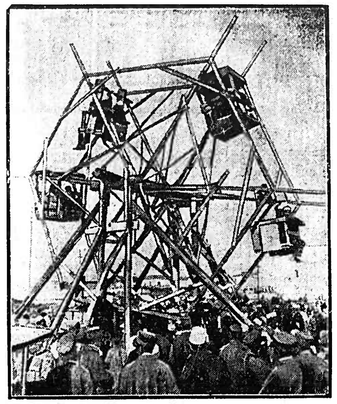
Ueberhergt nur Araber. Sechshundert Menschen, die den Verstand verloren haben; lebende Leichname gehen hier einem langsamen Tode entgegen. Die französischen Aerzte erklärten die Marokkanerin zwar nicht für gefährlich, aber immerhin unheilbar. Eine Familie ließ sich nicht finden, um sich der Kranken anzunehmen. Ghanem blieb in Leyme, in einer Einzelzelle zuerst oder später auch mit den Frauen zusammen. Man kennt nicht die Leiden, die die junge Frau hier durchmachte. Ghanem war Katholikin, fast alle übrigen Insassen der Anstalt Muselmanen. Man verachtete die „Ungläubige", man schlug sie, man hängte ihr jeden Schimpf an, den irrsinnige Phantasie sich erdenken konnte. Jahre verglingen. Endlich nahm sich ein Arzt der jungen Marokkanerin an. Ghanem mußte Hausarbeiten verrichten und konnte in einem eigenen Zimmer schlafen. Noch einen Diener hatte der Arzt, einen buckligen Araber, der nur zeitweise vom Wahnsinn befallen war. Er hieß Sebaßum, war ein harmloser Mensch, geschwätzig und bei dem Personal beliebt. Als Ghanem das erste Mal vor ihm stand, loderte ein Feuer in seinen Augen auf. Die gleiche schlimme Leidenschaft, wie sie einst der Offizier verspürt hatte, dämmerte im Herzen dieses halbwilden Irren. Tagelang, wochenlang verfolgte der Bucklige die Frau mit den Augen, ohne gegen seine sonstige Gepflogenheit ein Wort zu sprechen. Dem Arzt fiel das scheue Benehmen auf. Der Araber verstand sich herauszureden und durfte bleiben. Einem schrecklichen Anfall fiel er zum Opfer. Als er aus den Krämpfen erwachte, stand die schöne Ghanem vor ihm. Sie fuhr ihm über die Haare, trocknete seine nasse Stirn ab und sagte freundliche Worte zu ihm. Noch nie in seinem Leben war ein Mensch liebevoll zu ihm gewesen. Sebaßum blickte auf, scheu und furchtsam, wie ein geschlagener Hund; die junge Frau lächelte. Der Irre sprang auf und lief verlegen davon. Seit diesem Tage war eine seltsame Freundschaft zwischen den beiden Kranken geschlossen. Obwohl sie sich nur selten sahen, obwohl sie niemals allein waren, schien es doch, als ob sie zusammengehörten.

Was sich nun weiter in der Seele dieser beiden Geisteskranken abspielte, liegt über menschlichem Begreifen. Sie hätten froh sein können; vielleicht fühlten sie sich sogar glücklich. Aber doch kam die Katastrophe heran. Man hat ihre Motive nicht klären können; man weiß nichts über die Gründe, die den buckligen Araber Sebaßum zu seiner Schreckenstat trieben.

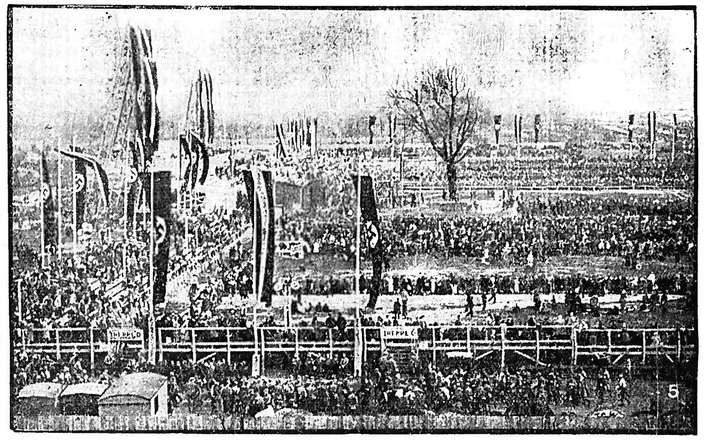
Es war gegen Mittag. Die Aerzte und die Kranken hielten Siesta. In der Küche wirtschaftete Ghanem, auf dem Hofe räumte der Araber Holz zusammen. Hof und Küche waren durch ein Gitterfenster getrennt. Plötzlich hörte man einen Schrei, den Schrei eines zu Tode getroffenen Menschen; dann ein Durcheinander in der Küche des Arztes. Wärter eilten herbei — es war zu spät. Auf dem Boden der Küche sah die schöne Marokkanerin — tot, erwürgt . . . Daneben wälzte sich in Krämpfen der Bucklige, schrie wild und drohte, alles zu zertrümmern. Wie war er in die Küche gekommen? Warum hatte er den Mord an der wehrlosen Frau verübt? Die Aerzte wissen es nicht. Der Mörder wurde in eine Einzelzelle gebracht, dort, wo die gemeingefährlichen Geisteskranken sind. Nur schwer legte sich die Aufregung der Insassen der französischen Irrenanstalt Leyme. Fast alle Kranken waren bei der Beerdigung der Ghanem Farrudja auf dem Anstaltsfriedhof zugegen. Es muß ein erschütterndes Bild gewesen sein. Mit einer Rede im Vortragssaal endete die Tragödie der erst neunzehnjährigen Marokkanerin. Ihr Kind ist inzwischen längst gestorben.



Reichspräsident und Reichskanzler auf der Jugendkundgebung.
Als Auftakt des Tages der Nationalen Arbeit wurde am 1. Mai im Berliner Lustgarten eine Kundgebung der Berliner Jugend veranstaltet, von der wir hier zwei Schnappschüsse wiedergeben: (links) Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler treffen zur Massenkundgebung ein und werden stürmisch von den Massen begrüßt — (rechts) ein Ausschnitt von den Teilnehmermassen im Lustgarten.

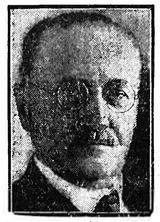


Auch in Albanien gibts Luxparks.
Dieses Riesenrad einer kleinen albanischen Stadt ist jeden Sonntag der Mittelpunkt der Bergbewohnerschaft, die sich hier wieder und immer wieder durch die Luft fahren lassen. Angeblich soll dieses Rad das Vorbild des Riesenrades sein, das im Jahre 1896 auf der Weltausstellung zu Chicago gezeigt wurde.



Die Riesenkundgebung auf dem Tempelhofer Feld.
Ein Blick über das Tempelhofer Feld, dem Schauplatz der Hauptfeier am Tag der nationalen Arbeit, in den späten Nachtstunden am 1. Mai: bereits jetzt sind unzählige Menschenmassen hier versammelt.

Links: Stahlhelmführer Seldte der NSDAP beigetreten. Der Bundesführer des Stahlhelms, Reichsarbeitsminister Franz Seldte, hat jetzt seinen Eintritt in die NSDAP erklärt und den Bund der Frontsoldaten der Führung Adolf Hitlers unterstellt. — Rechts: Der neue Präsident der Berliner Berliner Landgerichts. Der frühere Magdeburger Landgerichtsdirektor Richard Hoffmann ist zum Präsidenten des größten deutschen Gerichts, der zusammengelegten Berliner Landgerichte 1. 2 und 3, ernannt worden.



Köpfe des Tages. Von links nach rechts: Der Vertreter Hitlers in der Parteileitung. Der Leiter der Politischen Zentralkommission der NSDAP, Rudolf Heß, ist zum Stellvertreter des Führers ernannt worden und hat Vollmacht erhalten, in allen Fragen der Parteileitung im Namen Adolf Hitlers zu entscheiden. — Reichsinnenminister Dr. Frick hat zu seinem beauftragten Sachverständigen für die Nachprüfungen im Sinne des § 3 des Reichsgesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums Dr. Achim Gercke-München ernannt. — Am 30. April vollendete der Pionier des Filmwesens, Max Skladanowsky, sein 70. Lebensjahr. Er war der erste, der mit Apparaten und Filmen eigener Erfindung bereits im Jahre 1895 in Berlin zum ersten Male in der ganzen Welt kinematographische Aufnahmen in einem Theater vorführte. — 2. Reihe von links nach rechts: Im Zusammenhang mit den Bestrebungen zur Schaffung einer allgemeinen evangelischen deutschen Kirche hat Reichskanzler Adolf Hitler den Wehrkreispfarrer Müller aus Königsberg zu seinem Vertrauensmann ernannt. — Die Boxsportbehörde Deutschlands wählte Rechtsanwalt und Major SA-Sturmbannführer Dr. Hans-Joachim Heyl-Berlin einstimmig zu ihrem neuen Vorsitzenden. — Der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Berlin, Dr. Oskar Büchner, wurde zum Kommissar für die Volks-, Berufs- und Betriebszählung in Berlin am 16. Juni ernannt.

Auch „Graf Zeppelin" feiert den „Tag der nationalen Arbeit".
Das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" traf zum Tag der nationalen Arbeit in der Reichshauptstadt ein, wo ihn unsere Aufnahme über dem Brandenburger Tor zeigt.

Sanitätskolonnen-Tagung des Kreises Freiburg

in Endingen

Endingen, 2. Mai. Unser freundliches, zur Zeit im Schmuck des Frühlings prangendes Städtchen sah am Sonntag liebwerte Gäste in seinen Mauern. Die Sanitätskolonnen des Kreises Freiburg hielten ihre diesjährige Tagung ab, wozu sich zahlreiche Abgeordnete eingefunden hatten, so daß der geräumige Pfauensaal zur guten Hälfte besetzt war.

Die Tagung begann schon am Morgen bald nach 10 Uhr, nachdem die hiesige Sanitätskolonne die mit der Bahn ankommenden Abgeordneten beim Bahnhof abgeholt und in das Versammlungslokal geleitet hatte.

Der stellvertretende Vorsitzende Kreiskolonnenarzt Herr Dr. Vetter-Waldkirch eröffnete die Tagung mit herzlichen Begrüßungsworten und erteilte dann Herrn Bürgermeister Meyer hier das Wort, welcher seinerseits der Versammlung herzlichen Willkommengruß namens der Stadtgemeinde entbot. Er wünschte der Versammlung einen guten Verlauf und den Teilnehmern einige angenehme Stunden nach beendeter Beratung. Redner zollte den idealen Aufgaben der Sanitäter Worte hoher Anerkennung und verflocht persönliche Erinnerungen an die allezeit opferbereite Tätigkeit der Sanitäter im Felde. Er schloß mit besten Wünschen für die Zukunft der Kolonnen und des deutschen Vaterlandes. Herr Weingutsbesitzer Bastian begrüßte die Versammlung als Vorsitzender der Sanitätskolonne Endingen und wünschte der Tagung einen guten Verlauf.

Der Vorsitzende Herr Dr. Vetter machte dann Mitteilung darüber, weshalb der bisherige Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Kramer-Emmendingen nicht anwesend sei. Derselbe wurde von dem Kreiskommissar seines Postens als Vorsitzender der Sanitätskolonne Emmendingen und als Vorsitzender des Kreisverbandes enthoben. Herr Dr. Hink-Emmendingen machte ergänzende Mitteilungen hierzu. Die Angelegenheit wird noch weiterer Klärung bedürfen. Die sodann festgestellte Anwesenheitsliste ergab, daß von den 33 Kolonnen des Kreises 6 nicht vertreten waren.

Kreisamtmann Herr Dr. Eschenauer erstattete dann den Geschäftsbericht. Im verflossenen Jahr wurden die 4 Sanitätskolonnen Bahlingen, Jechtingen, St. Peter und Weisweil gegründet. Die Gründung weiterer Sanitätskolonnen steht in Aussicht. Die 33 Sanitätskolonnen zählen 921 aktive Mitglieder und 11 Helferinnen. Krankenautos sind 4 vorhanden (3 in Freiburg, 1 in Emmendingen), fahrbare Tragen 22, einfache Tragen 179. Erste Hilfe wurde in 9235 Fällen geleistet. Weitere Ausführungen des Berichterstatters galten der Ausrüstung der Kolonnen und der Unterstützung durch den politischen Kreis Freiburg.

Herr Dr. Vetter berichtete darauf in seiner Eigenschaft als Kreiskolonnenarzt über die stattgefundenen Besichtigungen und unterzog dieselben einer sachlichen Kritik. Der Kreiskolonnenführer Herr Wittmer-Herbolzheim referierte über die vorgenommenen Prüfungen und stattgefundenen Kurse und dankte dabei den Herren Kolonnenärzten herzlichst für ihre Mühe. Ebenso dankte Redner Herrn Kreisamtmann Dr. Eschenauer und dem politischen Kreis Freiburg für die den Sanitätskolonnen zuteil gewordene Unterstützung.

Der nächste Punkt der Tagesordnung galt dem Rechenschaftsbericht, wobei d. Festsetzung des Jahreskeitrags auf 30 Pfennig je Kopf erfolgte. Herr Kreisamtmann Dr. Eschenauer berichtete in Verbindung mit dieser Beitragsfrage über die in Karlsruhe, Mosbach und Freiburg stattgefundenen Kolonnenführerkurse.

Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Neustadt bestimmt.

Bei der Besprechung eingegangener Anträge kam die vom Bad. Männerhilfsverein vom Roten Kreuz getätigte Unterstützung bedürftiger Kolonnen zur Sprache.

Bei dem nächsten Punkt der Tagesordnung: Wahl der Mitglieder des Kreisausschusses, führte Herr Kreisamtmann Dr. Eschenauer aus, daß seiner Ansicht nach die Neuwahl erst erfolgen könne, wenn die Gleichschaltung in den einzelnen Kolonnen aufgrund der Anweisung aus Karlsruhe vorgenommen sei. Er schlug deshalb vor, daß Herr Dr. Vetter das Amt als Vorsitzender kommissarisch verwalte, ebenso daß der Kreiskolonnenführer Wittmer-Herbolzheim auf seinem Posten bleibe. Bei der Debatte hierüber warf der Delegierte Herr Bühler-Kenzingen ein, wie man dazu komme, Herrn Kramer einfach abzusetzen. Derselbe sei doch von ihnen gewählt und habe sich große Verdienste um das Kolonnenwesen erworben. Der lebhafte Beifall der Anwesenden bewies, daß diese ziemlich vollzählig hinter dem bisherigen Kreisvorsitzenden stehen. Herr Dr. Eschenauer bemerkte zur Frage der vorgeschriebenen Gleichschaltung in den einzelnen Kolonnen, diese werde sich garnicht überall durchführen lassen mangels geeigneter Personen. Die Versammlung erklärte sich mit dem Vorschlag des Herrn Dr. Eschenauer einverstanden und Herr Dr. Vetter dankte für das in ihn gesetzte Vertrauen, er verspreche sein bestes zu tun für die Förderung der Kolonnen.

Herr Dr. Hink-Emmendingen machte Mitteilung über die Beteiligung der Sanitätskolonnen an der Feier des 1. Mai in Emmendingen, die ja nun überholt ist. Im übrigen kamen noch weitere Angelegenheiten minderer Bedeutung zur Sprache.

Der Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Endingen, Herr Hug, sprach über das verständnisvolle Zusammenarbeiten zwischen Feuerwehren u. Sanitätskolonnen; er dankte herzlichst für die Einladung zur heutigen Tagung und brachte freundliche Grüße des Kreisvorsitzenden der Feuerwehren, Herrn Scholl-Freiburg, zum Ausdruck, der leider anderweitig in Anspruch genommen war.

Nachdem Herr Dr. Eschenauer Herrn Dr. Vetter für die Leitung der heutigen Tagung und für seine bisherige Tätigkeit zum Nutzen der Sanitätskolonnen, ebenso Herrn Wittmer ausgesprochen hatte, schloß der Vorsitzende die Tagung mit den besten Wünschen für die Zukunft.

Im gleichen Lokal fand anschließend das gemeinsame Mittagessen statt, das der Küche und Keller des Pfauenwirts alle Ehre machte. Herr Weingutsbesitzer Bastian machte dabei recht interessante Mitteilungen aus der reichen Geschichte Endingens.

Herr Bürgermeister Meyer hatte die Versammlung nach dem Mittagessen in den Rathaussaal eingeladen, wo die bekannte Endinger Sammlung von Folterwerkzeugen und manch sonstige Rarität ausgelegt waren, worüber Herr Bürgermeister einen Vortrag hielt, der dankbar aufgenommen wurde.

Nach einem kleinen Rundgang durch die Stadt fanden sich die Gäste zusammen mit diesen Endinger Einwohner wieder im Pfauensaal zusammen, wo die Stadtkapelle Endingen unter der Direktion des Herrn Witzenhausen beste Proben ihres Könnens ablegte. Die beiden Gesangvereine Amicitia-Kaiserstuhl und Männergesangverein Endingen brachten eine Anzahl gleichfalls dankbar aufgenommener Chöre zu Gehör. Herr Bastian hielt hier herzliche Begrüßungsworte, besonders an die Stadtmusikkapelle u. d. beiden Gesangvereine, die durch ihre Vorträge zur Verschönerung des Tages beitrügen. Redner verbreitete sich dann über die Entstehung des heute so segensreich wirkenden Roten Kreuzes durch den Schweizer Dunant, der durch die Schlacht von Solferino dazu angeregt worden sei. Herr Bastian schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß sich alles zum Besten wenden möge zum Wohle des deutschen Volkes und Landes.

Herr Dr. Vetter brachte in seinen Abschiedsworten herzlichen Dank an Stadtkapelle und Gesangvereine zum Ausdruck und versicherte, daß er gern in Endingen geweilt und gern wieder nach hier kommen werde.

Noch längere Zeit blieben die sonstigen Teilnehmer bei kameradschaftlicher Unterhaltung, gewürzt durch weitere musikalische und Liedergaben beisammen, bis die vorgeschrittene Stunde die letzten zur Heimkehr mahnten.

Kein andrer Malzkaffee hat eben das feine Aroma des Kathreiner!

Aus dem Breisgau und Umgebung

:: **Emmendingen, 3. Mai.** (Von der Volksschule.) Der 1. Mai brachte im Lehrkörper der hiesigen Volksschule mannigfache Veränderungen: Die Lehrerin Fräulein Maria Krapf wurde zur Hauptlehrerin nach Freiburg ernannt und hat bereits ihren neuen Dienst angetreten. An ihre Stelle tritt Fräulein Elisabeth Walter, seither in Buggingen. Lehrer Kayser wurde von der ev. Kirchenregierung als Religionslehrer nach Bruchsal gerufen. Für den beurlaubten Hauptlehrer Isaak Hobel wurde eine Hilfslehrerin aus Ziegelhausen angewiesen. Lehrer Stäbler wurde nach Heidelberg versetzt. — Herr Schulrat Raus verließ vorgestern unsere Amtsstadt, um seinen neuen Dienst in Konstanz anzutreten. An seine Stelle tritt Herr Studienrat Spinner aus Freiburg.

— **Stadtmusik-Verein Emmendingen.** Des deutschen Meisters der Tonkunst, Richard Wagner's 50. Todestages durch ein Gedächtniskonzert zu gedenken, hat der Stadtmusikverein durch eine Voranzeige an dieser Stelle bereits bekannt gegeben. Wir betonen nochmals, daß der Gesamtertrag dieses Konzertes restlos der „Städt. Nothilfe" zufließt, so daß der Bevölkerung wie den Musikfreunden Emmendingens und der Umgebung Gelegenheit geboten ist, durch starken Besuch eine wohltätige Sache gut zu unterstützen. Aus dem musikalisch reichen Album Richard

Der Kaiserwalzer

Roman aus der Zeit des Walzerkönigs Johann Strauß, von Hellmut Kayser

Copyright by K. u. H. Greiser G.m.b.H., Rastatt (Baden).

34 (Nachdruck verboten)

Unwillkürlich fährt Tessas Hand über Pepis weiches Haar. Er wacht auf und spürt die weiche Mädchenhand. Er schließt die Augen wieder, so wohl tut es ihm. Dann schaut er sie dankbar und glücklich an.

„Ist Ihnen besser, Herr Alexander?" fragte das Mädchen.

„Schon, schon wieder gut, Tessa!" sagte er leise. Sie erschauert vor Freude und Glück. Tessa hat er sie jetzt genannt, Tessa — nur Tessa. Ihre Augen strahlen voll Freude und Zärtlichkeit.

„Sie müssen heute ruhen, Herr Alexander!" sagte sie, wieder gefaßt. „Der Wolf hat Sie doch mehr ausgezahlt als Sie glaubten!"

„Ja," sagt er matt. „Der Blutverlust wars — sonst nichts. Ich werde eine Stunde ruhen."

„Ich werde bei Ihnen bleiben, Herr Alexander", sagt sie fest.

„Sie sind so gütig, aber — Sie brauchen es nicht. Es ist schon wieder gut! Es ist schon gut!"

Pepi bringt ein Glas klares Brunnenwasser

Alexander trinkt und freier wird sein Kopf.

Aber er bleibt gehorsam liegen und Tessa setzt sich an sein Bett. Er ist still, versonnen scheint er über etwas nachzudenken.

Sie fragt ihn leise „An was denken Sie?"

„Mir geht eine Melodie immer im Kopf herum — die ich so liebe, weil sie mich an meines Lebens schönste Augenblicke erinnert."

„Was ist für ein Lied?"

„Meister Strauß Kaiserwalzer! Ich liebe ihn so! Mehr als alle anderen Walzer von ihm, die die Menge noch mehr schätzt als den Kaiserwalzer. Wissen Sie noch — damals in der Hofburg, als wir ihn getanzt haben?!"

„Ich weiß es noch!" spricht das Mädchen leise und schließt die Augen.

„Net Kaiserwalzer würde ich den Walzer genannt haben. Oesterreicher müßte er heißen, denn keiner hat alles, was in unseren Seelen ist, so in sich, wie der Kaiserwalzer!"

Er summt leise die Melodie.

Und es ist ihm dabei, als werde die ganze große Heimat vor seinen Augen lebendig, die grüne Steiermark wie die Wiener Stadt, Berge und Täler, Felder, Wiesen und Wälder.

Und Sonne liegt über allem, Lachen und Tränen

Das Innerste hat er in ihm aufgewühlt. Und eines hat er einst erblühen lassen — die Hoffnung auf das große Glück, damals, als er Tessa zum erstenmal im Arme hielt und mit ihr tanzte, als er berauscht war von dem schönen, reinen Gesicht.

Tessas Herz ist schwer geworden, sie muß an ihre häßlichen Worten denken, die sie zu ihm sprach. Es drückt sie, sie möchte wieder gutmachen, ein paar liebe Worte sagen.

Aber sie wollen nicht kommen.

Alexander ist eingeschlafen. Sie nimmt seine Hand und streichelt sie.

Als er wieder erwacht, da fühlt er sich frisch und munter und lacht sie an.

„Ich stehe auf!" sagt er fest.

Tessa schüttelt den Kopf.

Da lacht er, so herzlich wie er noch nie gelacht.

„Fräulein Tessa — der Alexander weiß, welchen Respekt er der Komtesse Marosch schuldig ist — aber — ich stehe auf!"

Da seufzt sie und gibt sich geschlagen. Sie kann nicht gegen seinen Willen.

„Ich werde Ihnen den Diener schicken!"

„Nein, nein, ich bin nicht mehr schwach! Ich ziehe mich allein an! Da brauche ich keinen dazu!"

Sie verläßt das Zimmer und geht ins Büro und nach wenigen Minuten erscheint er, frisch, munter und lebendig. Er drückt ihre Rechte und dankt ihr.

„Nix zu danken, Herr Alexander! Ich bin ja noch in Ihrer Schuld!"

„Sie?"

„Ja!" Jetzt ist sie tapfer und rafft sich auf. „Ich bin einmal so häßlich zu Ihnen gewesen, es hat mich die ganze Zeit gedrückt. Ich möchte Sie bitten, grollens mir net mehr!"

Da ist plötzlich ein Glanz in seinen Augen, sie leuchten auf und strahlen das Mädchen an, daß sie den Blick senken muß. Dann nimmt er ihre Hände und küßt sie, mehrmals küßt er sie und sagt mit bebender Stimme: „Habens Dank — o, habens Dank! Die Freude — die vergesse ich nie — nie in meinem Leben! Und jetzt bleiben wir gute Kameraden, net wahr Tessa — Fräulein Tessa?"

Sie will antworten. Da tritt Graf Marosch über die Schwelle. Sein Gesicht hellt sich auf, als er Alexander wieder wohl und munter sieht.

„Mariandjosef!" lacht er. „Hab i an Schrecken kriegt, als i dersahr, daß der Herr Alexander umgefallen ist!"

„So schlimm wars net, Papa! Aber jetzt ist er wieder wohl und munter! Net wahr, Herr Alexander?"

„Ja!" lacht der Mann. „Herr Graf, Unkraut vergeht net! Das kommt immer wieder auf."

Marosch ist glücklich. Er lacht mit und schlägt dem Alexander auf die Schulter: „Ja, ja, hat sichs was mit dem Unkraut! San a ganz edle Pflanze! Aber — ein Lachen haßens wieder! Ein Lachen! So g'fallts mir wieder! Aber net wahr, das Wolffangen, das machens mir net als Profession?"

„Keine Sorge net, Herr Graf! Habe genug an dem einen!"

Fröhlich gehen sie zu driit wie gute Freunde hinunter in den Hof.

Der Herr Alexander — wie er wieder lacht! Und so fröhlich sieht er aus!

Es beglückt sie alle. Seine Freundlichkeit ist heiterer als die ganze letzte Zeit, und sie atmen auf. Es war ihnen als hätten sie an dem Leid des Mannes mitgetragen.

13.

Der Knochenhauer-Franzl und der Badener-Pepi sind riesig stolz, daß sie den Wolf nach Wien bringen dürfen.

Der Wolf ist in einen Güterwagen verladen worden und die beiden Knechte sitzen an der Kiste und spielen Karten.

Immer, wenn der Zug auf einer Station hält, da kommen Neugierige und wollen den Wolf sehen. Man läßt sie durch die Gucklöcher blicken und erntet dabei natürlich Trinkgelder in Form von Kreuzern, Hellern und in Gestalt von Zigarren und Zigaretten. Sie fühlen sich natürlich und plaudern brühwarm aus, daß der Baron von Battenberg das Tier lebendig gefangen hat.

Alles ist hell begeistert.

In Wien ist das Publikum auf dem Bahnhof ganz närrisch. Alle drängen und wollen den Wolf sehen. Es dauert lange, als er auf einen Wagen geladen ist und dann gehts der Hofburg zu.

Der Wagen wartet vor der Hofburg und der Badener-Pepi will in die Hofburg.

Natürlich wird er vom Posten angehalten.

„Ja mei!" sagt der Posten, „was willst denn Du in der Hofburg?"

„Freunderl, i hab dem Herrn Kaiser an Brief vom Herrn von Battenberg abzugeben!"

Er wedelt mit dem Brief vor der Nase des Postens herum. Der Posten meldet es dem Offizier der Wache.

Der Badener-Pepi wird erst ganz klein, als er die Pracht sieht. Die vielen herrlichen Bilder auf den Korridoren.

Mariandjosef, denkt er, hier iät i mi verlaufen!

Endlich treten sie in ein Zimmer, in dem eine ganze Anzahl Leute teils in Uniform, teils in Zivil versammelt sind.

Es ist das Vorzimmer zum Audienzsaal des Kaisers.

Der Kammerdiener des Kaisers geht auf den Offizier erstaunt zu. „Ja, wen bringens denn da, Herr Leitnant?"

„Der Mann hat einen Brief an die Majestät abzugeben. Vom Baron von Battenberg!"

Da wird das Gesicht des Kammerdieners wichtig.

(Fortsetzung folgt.)

Sage mir, wo Du einkaufst,
Und ich will Dir sagen, wer Du bist

Wagner's hat Meister Schmidt's geschickte Hand die bekanntesten und herrlichsten Stücke zusammengefaßt u. dadurch dem Programm seinen prägnanten Ausdruck verliehen, so daß durch die anerkannten musikalischen Leistungen der Stadtmusikkapelle Emmendingen den Besuchern ein hoher Genuß beschieden sein wird. Das Konzert findet am Sonntag den 7. Mai, abends 8 Uhr, im Blumensaal statt. Der Eintrittspreis beträgt einheitlich 50 Pfennig; Erwerbslose des Stadtmusikvereins erhalten gegen Ausweis freien Zutritt. Programm an der Abendkasse. Näheres noch durch Inserat.

(:) **Mundingen**, 1. Mai. Auf Grund des Gleichschaltungsgesetzes und des Ergebnisses der Prüfung durch den Wahlausschuß in der Sitzung vom 28. April gelten für unsere Gemeinde als Gemeinderäte: Hermann Künstle, Zimmermann, Wilhelm Hirsch, Landwirt, Otto Bühler, Landwirt und Karl Menzer, Landwirt.

:: **Bahlingen**, 29. April. Nach herzlichen Begrüßungsworten eröffnete der 1. Vorsitzende Herr A Boos am vergangenen Sonntag abend die Generalversammlung des hiesigen Turnvereins im Saale zur Sonne und gab die Tagesordnung bekannt Bevor in dieselbe eingetreten wurde, warf der 1 Vorsitzende einen kurzen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr und gab der Freude Ausdruck, daß das Vereinsschiffleln, trotz schwerem Sturm, stand gehalten habe und sicher in seinem Heimathafen, der Turnhalle, landen konnte. Unser Turnratsmitglied Herr Fritz Beck stellte kostenlos einen Platz und sämtliches Rohmaterial zur Verfügung. Die Turner unter ihrem Vorsitzenden, der als Zimmermeister die Pläne und die nötigen Unterlagen schuf, gingen tüchtig ans Werk und in wenigen Wochen konnte die Halle benützt werden. Ihnen allen dankte der 1. Vorstand, besonders Herr Beck, für die opferwillige Arbeit und für die einzig dastehende Leistung. Herr Beck dankte in bewegten Worten für die Ausführung und meinte, nicht er, sondern der 1. Vorsitzende, die Turner und eines der ältesten Mitglieder seien schuld, daß die Turner so schnell eine Heimat gefunden haben. Der Punkt Tätigkeitsbericht wurde in schwungvoller Weise durch den Schriftführer Karl Würstlin (aktiv) vorgetragen. Auch ihm gebührt Dank für seine Arbeit. Die Not der Zeit hauptsächlich auch in unserer Gemeinde konnte man auch aus dem Rechenschaftsbericht herauslesen. welcher durch unsern gewissenhaften Rechner Wilhelm Boos (passiv) vorgetragen wurde. Trotzdem ist ein kleiner Sparpfennig in der Kasse geblieben. Die Rechnung wurde von den Herren Wilhelm Kreutner und Jakob Mart. Schmidt geprüft und für richtig befunden. Der erste Vorsitzende konnte mit Dankesworten dem Rechner Entlastung erteilen. Freudigen Herzens gedachte der erste Vorsitzende auch der Turner und Zöglinge, die beim Einzelwettkampf in Weisweil und Kenzingen erfolgreich abgeschnitten und dadurch dem jungen Verein Ehre und Ansehen nach außen hin verschafften. Anschließend übergab derselbe folgenden Turnern u. Zöglingen die von Weisweil und Kenzingen eingegangenen künstlichen Diplome: 1. Robert Kreutner, Turnwart, 2. Fritz Ernst, 3. Robert Merklin, 4. Fritz Merklin, 5. Willi Kreutner, 6. Karl Kreutner, 7. Heinrich Münch. Von Kenzingen: 1. Robert Kreutner, Turnwart, 2. Fritz Ernst, 3. Adolf Holderer. Der Vorsitzende forderte die daheim gebliebenen Turner und Zöglinge auf, das Versäumte beim diesjährigen Gauturnen in Emmendingen nachzuholen. Auch wurde folgenden Turnern für ihre aufopfernde Tätigkeit und pünktlichen Probenbesuch das Ehrenband der Deutschen Turnerschaft vom Turnrat verliehen: 1. Schülerwart Karl Weiß, 2. Turner Franz Galle, 3. Turner Aug. Kreutner, 4. Turner Robert Merklin. Bei geheimer Abstimmung wurden sämtliche Mitglieder des Turnrates fast einstimmig wieder gewählt, ein Zeichen, daß die Turner und Mitglieder mit sämtlichen Handlungen, die der Turnrat letztes Jahr vornahm, einverstanden waren. Der Vereinsvorsitzende dankte im Namen aller Turnratsmitglieder für das Vertrauen und erklärte sich bereit, weiterhin für das Wachsen und Blühen des Vereins zu sorgen. Der Turnrat setzt sich aus folgenden Herren zusammen: 1. Vors. Zimmermeister Aug. Boos, 2. Vors. Karl Trautwein, dem Turnwart Robert Kreutner, Rechner Wilh. Boos, Schriftführer Karl Würstlin, Beisitzer Fritz Beck und Wilh. Kreutner, Gemeinderechner. Fritz Adler und Karl Weiß, Schülerwart. Bei Punkt Verschiedenes wurde so mancher Wunsch vorgetragen, die aber leider der Not der Zeit Rechnung tragend zurückgestellt werden mußten. Mit Dankesworten schloß der 1. Vorsitzende in vorgerückter Stunde die Versammlung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das jetzige Verhältnis zwischen Turnrat und Mitglieder weiterhin so bleiben möge zum Wohle unseres jungen aufwärtsstrebenden Vereins und zum Wohle unser Vaterlandes. Noch manches Turnerlied trug zur gemütlichen Unterhaltung bei und als Abschluß wurde das Deutschlandlied angestimmt, das die Turner und Mitglieder stehend begeistert mitsangen. Gut Heil!

)(**Wagenstadt**, 29. April. Bei der in hiesiger Gemeinde vorgenommenen Baumzählung ergab die Zählung 2943 Stück, Apfelbäume 777, Birnen 280, Zwetschgen und Pflaumen 1299, Kirschen 313, Sauerkirschen 26, Mirabellen 16, Aprikosen 2, Pfirsich 30, Nußbäume 208.

) **Weisweil**, 2. Maj. Nach dem Gleichschaltungsgesetz für Reich und Länder entfallen auf unsere Gemeinde vier Gemeinderäte und zehn Gemeindeverordnete, früher acht Gemeinderäte und 36 Gemeindeverordnete. Sämtliche neuen Gemeinderäte und Gemeindeverordnete gehören der NSDAP an.

„" **Jechtingen**, 1. Mai. Gestern Sonntag nachmittag riefen die Glocken Feueralarm. Im Oekonomiegebäude der Gastwirtschaft zur „Sonne" war Feuer ausgebrochen. Durch die Freiwillige Feuerwehr wurde das Element bekämpft und auf seinen Herd beschränkt, so daß kein allzu großer Schaden entstand. Man vermutet Brandstiftung.

Wettervoraussage: Meist heiter und vorwiegend trocken, mäßig warm bei östlichen Winden.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantw. Redakt.: Otto Teichmann, Emmendingen.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister B Band 1 OZ. 13 Seite 133. — **Firma J. B. Sonntag G. m. b. H, Emmendingen:** Zu der Generalversammlung vom 5. April 1933 wurde das Stammkapital der Gesellschaft von RM 300 000 auf RM 200 000 herabgesetzt dergestalt, daß die sämtlichen Stammeinlagen fortan nur zwei Drittel ihrer bisherigen Höhe betragen. Die Prokura des **Kaufmanns Ernst Bickel in Emmendingen** ist erloschen. 1771

Emmendingen, den 2. Mai 1933.

Amtsgericht.

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Die Leistung des Schöffen- und Geschworenendienstes.

Die Liste der Geschworenen und Schöffen, die ergänzt wurde, liegt vom 27

Dienstag, den 3. Mai 1933

während einer Woche zu jedermanns Einsicht im Rathaus Zimmer Nr. 2 (Meldeamt) auf. Einsprachen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste können während dieser Frist geltend gemacht werden bezw. müssen schriftlich zu Protokoll des Bürgermeisters gegeben werden.

Emmendingen, den 2. Mai 1933.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Die unentgeltliche Impfung der impfpflichtigen Kinder und Schüler wird in der **Gemeinde Emmendingen am Dienstag, den 9. Mai, nachmittags 3 und ½5 Uhr in der Turnhalle der Karl Friedrichschule** durch den Bezirksarzt vorgenommen.

Geimpft muß werden:

1. jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnisse die natürlichen Blattern überstanden hat;
2. jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule innerhalb des Jahres, in dem er das zwölfte Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach ärztlichem Zeugnis in den letzten fünf Jahren die natürlichen Pocken überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist;
3. ältere impfpflichtige Kinder und Zöglinge, welche noch nicht oder schon einmal oder zweimal, jedoch ohne Erfolg geimpft wurden.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlene dem Gesetze zuwieder der Impfung entzogen bleiben, werden an Geld bis zu 50 RM oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Für Kinder, welche von der Impfung wegen überstandener Pocken oder früherer Impfung befreit sein sollen, oder zur Zeit ohne Gefahr für Leben oder Gesundheit nicht geimpft werden können, sind die ärztlichen Zeugnisse dem Impfarzte vorzulegen. Die geimpften Kinder müssen bei Strafvermeiden zu der von dem Impfarzte bei der Impfung bestimmten Zeit zur Nachschau gebracht werden.

Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Diphtherie, Fleckfieber, übertragbare Genickstarre, Keuchhusten, spinale Kinderlähmung, Masern, natürliche Pocken (Blattern), rosenartige Entzündungen, Scharlach oder Typhus herrschen, dürfen Impflinge zum allgemeinen Termin nicht gebracht werden.

Die Kinder müssen zum Impftermin mit reingewaschenem Körper und mit reinen Kleidern erscheinen. Diejenigen, die keine besondere Vorladung erhalten haben, müssen ebenfalls zur Impfung erscheinen.

Emmendingen, den 2. Mai 1933. 26

Bürgermeisteramt.

Berufsberatung

Am **Freitag den 5. Mai 1933, vormittags von 9 bis 11 Uhr Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung** für weibliche Berufe im Arbeitsamtsgebäude.

Freiburg, den 3. Mai 1933. 1767

Arbeitsamt Freiburg i. Br.

Besuchen auch Sie uns mal 1766
in unserem neuen Heim
Gasthaus z. Zähringer Tor
Freiburg i. Br., Konkurplatz
Bestgepflegte Weine ff. Ganter-Biere
Kalte u. warme Speisen aus eigener Metzgerei
Bernhard Winterhalter und Frau
geb. Margar. Neunzig, früher Gasth. z. Ochsen Emmendg.

Zentral-Theater
EMMENDINGEN
Heute 8.15 Uhr letzte Vorstellung
Renate Müller, in dem reizen-
Hermann Thimig den Lustspiel
Mädchen zum heiraten
Ein filmisches Kunstwerk, das durch seine Leichtigkeit, seine Liebenswürdigkeit und durch seinen natürlichen, ungekünstelten Humor die Herzen des Publikums im Sturm erobert.
Schlager des Films:
Ich möcht' heiraten
Du kannst so liebenswürdig sein
Es ist so wunderschön aufzusteh'n
Ein bisschen Freude
Halbe Preise! Halbe Preise!
Samstag, 6. Mai, KAETHE DORSCH in
Die Lindenwirtin
In der Ufa-Tonwoche:
Der Staatsakt in Potsdam

Weiß-Stückkalk frisch gebrannt sowie
Marken-Düngekalk empfiehlt
Kalkwerk Malterdingen, Rudolf Anselment

Freibank Emmendingen
Donnerstag, den 4. und Freitag, den 5. Mai von 8 Uhr ab wird
Kuhfleisch
ausgehauen, das Pfund zu 30 Pfennig. 1769
Ortsviehversicherungsanstalt

Emmendingen: Donnerstag, den 4. Mai 1933
Rindvieh- und Schweinemarkt
Marktbeginn für den Schweinemarkt um 6 Uhr.
Marktbeginn für den Viehmarkt um 7 Uhr. 26
Der Auftrieb des Großviehes auf den Viehmarktplatz, erfolgt von jetzt an durch die Mundinger- und Steinstraße.
Bürgermeisteramt.

Hotel-Restaurant FREIBURG I. BR. **KOPF** Engelstr. 5
Jeden Mittwoch u. Samstag nachm. 4 Uhr **TANZ-TEE**
Mittwoch — Freitag — Samstag abends 8 Uhr **Gesellschaftstanz**
24

Fort mit den Sorgen wegen dem Waschtag!
In 2—3 Stunden ist jede nicht allzugrosse Wäsche in meiner
Miet-Waschküche
gewaschen und gleichzeitig zu 80% getrocknet. Sie sparen nicht nur Geld, sondern auch Kraft und Gesundheit. 1608
Wilh. Wolfsperger, Markgrafenstr. 44
elektrische Mietwaschküche Emmendingen

Durchschreib-
Rechnungen
Briefbogen
Bücher
Lieferscheine
usw. in Blocks
nur bestellen in der
Druck- u. Verlagsgesellschaft
Emmendingen, Karl Friedrichstraße 11
Telefon 303
Verlangen Sie Vertreterbesuch!

Geräumiges leeres
Zimmer
zu mieten gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. 1775 erbeten an die Geschäftsstelle ds. Blattes

4 Zimmerwohnung
mit Badezimmer u. W.C. in ruhiger Lage ab 1. Juni zu vermieten.
Schriftl. Angebote unter Nr. 1670 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesunder kräftiger evang. Junge, der Lust hat, das
Bäckerhandwerk
1772 zu erlernen, gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes

Mitesser
Pickel im Gesicht u. am Körper, Wimmerln, Blüten verschwinden sehr schnell durch Zucker's Patent-Medizinal-Seife", Stück 54, 80 Pfg. u. Mk. 1.35 (dickte Form). Dazu die hautverjüngende Zucker-Creme (90, 45, 65 u. 50 Pfg.). 1000fach bewährt, ärztlich warm empf. In allen Apotheken, Drogerien u. Parf.

In Emmendingen in den Drogerien H. Kromer und W. Reichelt

Kein Sonderangebot
war sind immer so billig. Wir helfen Ihnen sparen.
Küchen
jeweils mit Tisch und 2 Stühlen:
naturalisiert Mk. 90.—
naturalisiert Mk. 105.—
eichenb.-lackiert Mk. 105.—
eichenb.-lackiert Mk. 120.—
naturalisiert Mk. 123.—
naturalisiert Mk. 145.—
usw. bis zu Mk. 255.—
Schlafzimmer
komplette Zimmer:
birkenfarb. lack. Mk. 270.—
birkenfarb. lack. Mk. 325.—
eichen gebeizt Mk. 330.—
eichen gebeizt Mk. 360.—
eichen gebeizt Mk. 380.—
Edelholz pol. Mk. 485.—
Edelholz pol. Mk. 525.—
Edelholz pol. Mk. 560.—
Speisezimmer
komplette Zimmer:
nußb.-poliert Mk. 420.—
nußb.-poliert Mk. 460.—
nußb.-poliert Mk. 530.—
nußb.-poliert Mk. 570.—
eichen gebeizt Mk. 350.—
eichen gebeizt Mk. 420.—
eichen gebeizt Mk. 485.—
usw. bis zu Mk. 690.—
Möbelhaus Lauth
Freiburg, Kaiserstr. 152
neben Friedrichsbau
Aufbewahrung kostenlos. Freie Lieferung auch nach auswärts. 1675

Donnerstag früh eintreffend:
Cabliau 1970
Cabliau filet
Schellfisch
Rud. Ringwald Ww.
Emmendingen
Telefon 267

Wer etwas kaufen od. verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in den Breisg. Nachrichten

Holzversteigerung
Die Gemeinde Mundingen versteigert am Samstag, 6. Mai 1933 aus ihrem Gemeindewald 1773
13 Eichen I.—IV. Klasse
50 Ster buchene u.
26 Ster eichene Scheiter
2 Ster buchene u.
1 Ster eichene Prügel
250 buchene,
75 eichene u.
460 gemischte Wellen
Zusammenkunft nachm. 2 Uhr beim Rathaus.
Der Gemeinderat.

Brennholzversteigerung
Bad. Forstamt St. Märgen
versteigert am Donnerstag den 11. Mai, vorm. 9 Uhr im Kreuz in St. Peter aus Hinterem Hochwald, Schafeck (Förster Löffler, St. Peter) und Vorderen Hochwald (Forstwart Hug, Hinterstraß) rund 580 Ster Buchen- und 60 Ster Nadelbrennholz. 1765

Arterienverkalkung
Herzleidende! Niegeahnte Erfolge brachte mir ein einfaches, auch ärztlich verordnetes Mittel. Dankerfüllt teile ich Leidenden näheres kostenlos mit.
Regierungsrat i. R. Wiggers, Dömitz (Mecklbg.) 450

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Breisgauer Nachrichten

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundpreis für die 34 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 66 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 30 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 20 Prozent Zuschlag. Etwa vereinbarter Anzeigenrabatt fällt bei Nichtzahlung, gerichtlichem Mahnverfahren, gerichtlichem Vergleich und Konkurs fort. Beilagengebühr für das Tausend 10.— Reichsmark ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303 — Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 103 — **Emmendingen, Donnerstag, 4. Mai 1933** — **68. Jahrgang**

Die Neugestaltung der Gewerkschaften

CNB. **Berlin**, 3. Mai. Da in einem Teil der Oeffentlichkeit Zweifel darüber aufgetaucht sind, ob die von der Nationalsozialistischen Partei gestern durchgeführte Aktion gegen die Gewerkschaften mit den Absichten der Regierung übereinstimme, wird von maßgebender Seite darauf hingewiesen, daß diese Aktion gegen die Gewerkschaften durchaus dem vom Kanzler proklamierten Kampf entspricht. Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß es nicht möglich ist, wenn der Marxismus in den Gewerkschaften versteckt, gewissermaßen getarnt, weiter bestehen bleibt. Es handelt sich bei diesen Maßnahmen gegen die Gewerkschaften in keiner Weise auch um irgendeinen Schritt gegen die Arbeiter als solche; im Gegenteil soll alles getan werden, um die Rechte der Arbeiterschaft sicherzustellen.

Dr. Ley über die Aktion gegen die Freien Gewerkschaften.

CNB. **Berlin**, 2. Mai. Der Leiter des Aktionskomitees zum Schutz des deutschen Arbeiters, Dr. Ley, stellte in seinen Mitteilungen an die Presse fest, daß es sich bei der Aktion gegen die freien Gewerkschaften um eine revolutionäre Bewegung des Nationalsozialismus handelt mit dem Ziel, die deutsche Arbeit und den deutschen Arbeiter zu schützen.

Damit nun die alten Gewerkschaftsführer nicht behaupten können, sie seien gezwungen, den Schutz der Rechte der Arbeiter aufzugeben, nimmt der Nationalsozialismus diese Rechte des Arbeiters in die Hand. Die letzten drei Monate haben, wie Dr. Ley weiter ausführte, bewiesen, daß der Nationalsozialismus geeigneter ist, den Schutz der Arbeiter durchzuführen, als die freie Gewerkschaftsrichtung. Mit der Aktion ist keineswegs ein Eingriff in die Wirtschaft beabsichtigt. Im Gegenteil, Störungen der Wirtschaft sollen, wie sich aus der gestrigen Rede des Kanzlers ergibt, unter allen Umständen vermieden werden. Es geht nur darum, daß die wirtschaftlichen Organisationen des Marxismus nicht sich selbst überlassen bleiben. Dem Nationalsozialismus genügt es nicht, daß die Führer der Freien Gewerkschaften ihre Ergebenheit bekunden. Er will nicht in den Fehler verfallen, den die Weimarer Parteien 1918 gemacht haben. Es wird alles getan werden, um den Marxismus zu zerschlagen. Das heißt nicht, daß die Gewerkschaften an sich zerstört werden sollen. Im Gegenteil, alles, was für das Volk irgendwelchen Wert hat, wird erhalten und dem Allgemeinwohl zugeführt. Das gilt ganz besonders für die Einrichtungen, die von Arbeitergroschen aufgebaut sind. Dr. Ley verbürgt sich dafür, daß die Rechte der Arbeiter in jeder Weise gewahrt werden. Die Einlagen der Arbeiter und Angestellten bei den Arbeiterbanken würden sichergestellt. In den ersten Tagen wird zwar die Sperrung einiger Konten durchgeführt werden. Sie wird aber nur ein bis zwei Tage dauern und dann wieder aufgehoben. Gewisse Konten werden allerdings sehr genau unter die Lupe genommen werden, wie z. B. das von Herrn Löbe, wozu Dr. Ley mitteilte, daß der frühere Reichstagspräsident Löbe in München ein 3 Millionen-Konto besitzt. Solche Konten würden gesperrt werden. Dagegen werden die normalen Konten der Arbeiter und Angestellten nicht angetastet. Dr. Ley unterstrich, daß mit dieser Aktion gegen die Freien Gewerkschaften die zweite Phase der Nationalen Erhebung durchgeführt wird.

Ein Aufruf des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit.

WTB. **Berlin**, 2. Mai. Der Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit, Pg. Dr. Ley, hat einen Aufruf erlassen, in dem er u. a. hervorhebt, daß die Gewerkschaften aller Richtungen, auch die freien Gewerkschaften selbst in den besten Jahren des Marxismus nicht das geschaffen hätten, was der Nationalsozialismus im ersten Anlauf schaffte. Der Nationalsozialismus stelle den Arbeiter, den Bauern, den Handwerker und den Angestellten, mit einem Worte alle schaffenden Deutsche in den Mittelpunkt seines Handelns und damit in den Mittelpunkt seines Staates und den Raffenden und den Bonzen mache er unschädlich. Der Aufruf wirft die Frage auf, wer nun der Kapitalistenknecht, der Reaktionär war, der den Arbeiter unterdrücken und ihn aller seiner Rechte berauben wollte, die roten Verbrecher oder die Nationalsozialisten, die unter unsagbaren Opfern und Leiden gegen diesen Wahn und Aberwitz teuflischer Irrlehren gekämpft hätten. Adolf Hitler sei ein Freund des Arbeiters, er ringe um seine Freiheit und gebe ihm Brot. Der Nationalsozialismus ringe darum, daß der Arbeiter in aufrichtiger Erkentnis zu ihm stehe und auch von den letzten marxistischen Fesseln befreit werde, da er wisse, daß es ohne den deutschen Arbeiter kein deutsches Volk gebe. Vor allem müsse verhütet werden, daß der Marxismus und seine Trabanten dem deutschen Arbeiter noch einmal in den Rücken fallen könnten. Wenn auch die marxistischen Parteien restlos zerschlagen seien oder sich in Auflösung befänden, so wisse man doch, daß dies ein Schein sei und daß sich der Marxismus nur tot stelle, um sich bei günstiger Gelegenheit von neuem zu erheben und von neuem hinterhältig den Judasdolch in den Rücken des Arbeiter zu stoßen, genau wie 1918, wo er ihn an den Imperialismus unserer damaligen Feinde verraten habe. Den Nationalsozialismus täusche der schlaue Fuchs nicht und er würde ihn lieber einen letzten Fangschuß geben, als daß er jemals wieder dulde, daß er sich erhebe. Die Leipziger und Graßmänner, mögen sie Hitler auch noch so viel Ergebenheit heucheln, befänden sich besser in Schutzhaft. Deshalb schlage die NSDAP dem marxistischen Gesindel seine Hauptwaffe aus der Hand und nehme ihm damit seine letzte Möglichkeit, um sich neu zu stärken. Die NSDAP werde die Gewerkschaften nicht zerstören und zerschlagen, im Gegenteil, was irgendwie Wert für unser Volk habe, werde sie erhalten. Die Institutionen der Arbeiter, die aus deren sauer vom Munde abgesparten Groschen errichtet worden seien, seien den Nationalsozialisten heilig und unantastbar. Er schwöre daher dem Arbeiter, daß die NSDAP ihm nicht nur alles erhalten werde, was sich vorfinde, sondern Schutz und Rechte des Arbeiters weiter ausbauen werde, damit er in dem neuen nationalsozialistischen Staat als vollwertiges und geachtetes Glied des Volkes eingehe.

Der Neubau des Gewerkschaftswesens.

CNB. **Berlin**, 4. Mai. Heute Donnerstag wird eine Chefbesprechung der Reichsregierung sich mit dem Gewerkschaftsproblem beschäftigen. In unterrichteten Kreisen wird in diesem Zusammenhang unterstrichen, daß die Aktion eine Angelegenheit der NSDAP gewesen ist. Zu dem Zwecke, auch die freien Gewerkschaften umzuschalten. Diesem Unternehmen kommt natürlich im Rahmen des Umbaus des Staates eine Bedeutung zu, die sich aus der Wichtigkeit der Gewerkschaften selbst ergibt. Die grundsätzliche Entscheidung über den künftigen organischen Aufbau des Gewerkschaftswesens liegt natürlich bei der Reichsregierung. Es ist aber damit zu rechnen, daß sie einen Gewerkschaftskommissar ernennt, der den ganzen Fragenkomplex einheitlich und zentral bearbeitet. In der nationalsozialistischen Presse ist auch bereits der Name von August Winnig genannt worden. Als sicher dürfte jedenfalls gelten, daß das Nebeneinander der drei Gewerkschaftsrichtungen nach Auffassung der maßgebenden politischen Kreise auf die Dauer weder möglich noch nützlich ist.

Der Unterschied, der früher zwischen den Gewerkschaften bestand, verschwindet immer mehr. Umso wahrscheinlicher ist es, daß der Kurs auf die Schaffung eines einheitlichen Gewerkschaftswesens hinausläuft. Das würde dann bedeuten, daß grundsätzlich der alte deutsche Gedanke der Fachorganisationen beibehalten wird. Dadurch brauchen ja die Betriebsorganisationen keineswegs ausgeschaltet zu sein, die Betriebszellenorganisationen werden durchaus bestehen bleiben.

Staatskommissar Engel vor den Angestellten des Arbeitgeberverbandes.

CNB. **Berlin**, 2. Mai. Wie im Hause des Metallarbeiterverbandes versammelte Staatskommissar Engel auch im Gebäude des Gesamtverbandes der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs am Michaelskirchplatz die Angestellten und Arbeiter, um sich, und richtete eine Ansprache an sie. Der Staatskommissar führte dabei etwa folgendes aus. Wir kommen nicht als Terroristen, als Arbeiterfeinde und Arbeiterschinder. Die Gewerkschaften dürfen in Zukunft keine Organisation der Sozialdemokratie mehr sein, sondern sie müssen eine Organisation des deutschen Volkes werden. Die Gewerkschaftsführer stehen nicht im Dienste einer Klasse, sondern tragen die Verantwortung vor der ganzen Nation. Wir wollen die Gewerkschaften nicht abschaffen. Sehen Sie bitte in denen, die jetzt die Gewerkschaften übernehmen, nicht den Feind, sondern den Freund. Nicht ein Pfennig der sauer verdienten Gewerkschaftsgroschen wird irgend einer unzweckmäßigen Verwendung zugeführt werden. Betrachten Sie sich als Arbeiter im Dienste derer, die bis jetzt organisiert waren, dann dienen Sie tatsächlich dem Nationalsozialismus. Wir wollen was das Gros der Arbeiter auch will. Die Tarife werden bis mindestens Oktober unverändert bleiben. Löhne und Gehälter werden nicht mehr abgebaut. Helfen Sie mit am neuen Aufbau. Wir wissen sehr wohl, wenn wir dem deutschen Volk nicht mehr geben, als es bisher hatte, dann hat die nationalsozialistische Bewegung ihren Sinn verloren. Nur uns wird es eine unbeschreibliche Freude sein, wenn wieder ein Deutschland entstanden ist, in dem jeder Deutsche seine Heimat hat und ein anständiges Leben führen kann.

Der ADGB

CNB. **Berlin**, 2. Mai. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund (ADGB) war bis zur nationalen Erhebung die größte gewerkschaftliche Organisation in Deutschland. Der Bund stand auf dem Boden einer sozialistischen Weltanschauung, sah jedoch in der Sozialdemokratischen Partei seine politische und wirtschaftliche Interessenvertretung. Führer des ADGB war der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Leipart. Die Gründung des ADGB erfolgte im Jahre 1919 auf dem Gewerkschaftskongreß in Nürnberg. Sein Vorgänger war die Union der Gewerkschaften Deutschlands, die im Jahre 1890 von den der SPD nahestehenden Gewerkschaften ins Leben gerufen worden war. Von den dem ADGB angeschlossenen Gewerkschaften waren der Deutsche Metallarbeiterverband mit etwa 900 000, der Verband der Fabrikarbeiter mit 450 000 Mitgliedern, der Deutsche Baugewerksbund, der Deutsche Bergarbeiterverband und der Deutsche Holzarbeiterverband wohl die bekanntesten. Von den Arbeitern der öffentlichen Betriebe waren etwa 600 000 im ADGB organisiert. Die Gesamtmitgliederzahl wurde zur Zeit des Abschlusses der marxistischen Herrschaft in Deutschland auf rund 4 Millionen geschätzt.

Nach der Revolution von 1819 hatten die Freien Gewerkschaften bereits eine Mitgliederzahl von sieben Millionen. Es haben in den verflossenen Jahren schon nahezu die Hälfte der Arbeiter dem ADGB den Rücken gekehrt. In der Oeffentlichkeit war besonders die für den gewaltigen Verwaltungsapparat der verschiedenen im ADGB zusammengeschlossenen Organisationen errichteten Verwaltungsgebäude usw. bekannt geworden. Der Mitgliederschwund beim ADGB nahm naturgemäß in der letzten Zeit einen immer größeren Umfang an, zumal die Mehrzahl der deutschen Arbeiterschaft nach dem Versagen der marxistischen Politiker den Weg zur Vertretung der nationalsozialistischen deutschen Arbeiter, der NSBO gefunden hat.

Auf dem Weg zur Arbeitsdienstpflicht

Die ersten grundlegenden Verfügungen.

CNB. **Berlin**, 3. Mai. Die Vorarbeiten für die Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht sind im vollen Gange. In kürzester Zeit wird dieses neue große Werk Tatsache sein. Am 1. Oktober wird, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, der freiwillige Arbeitsdienst in seiner bisherigen Form eine andere finden und der Staatsarbeitsdienst als Rahmen für die kommende Dienstpflicht etwa 120 000 Mann in den in Bildung begriffenen Lammellagern aufstellen. Die Lager werden von Garanten der nationalen Revolution, also von Nationalsozialisten oder Stahlhelmern geleitet werden. Von besonderer Bedeutung ist gegenwärtig die Aufstellung des Führergerippes. Es soll ein gänzlich neuer Führertyp geschaffen werden, der drei Elemente umfaßt: Arbeitertum, Soldatentum und Jugend.

CNB. **Berlin**, 3. Mai. Der Reichsarbeitsminister in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für den Arbeitsdienst und der Staatssekretär für den Arbeitsdienst haben, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, eine Verfügung zur Vorbereitung der Arbeitsdienstpflicht erlassen, die die Aufstellung von Stammabteilungen anordnet. In diesen Stammabteilungen müssen 80 Prozent der Belegschaften Nationalsozialisten oder Stahlhelmer sein, die vor dem 30. 1. 1933 in die NSDAP oder den Stahlhelm eingetreten sind. Neue Maßnahmen in diesem Dienst werden nur noch anerkannt, wenn die nationalsozialistischen Trägervereine oder der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, als Dienstträger auftreten. Laufende Maßnahmen der übrigen Dienstträger sollen nur dann durchgeführt werden, wenn sie volkswirtschaftlich wertvoll sind. Bei bereits anerkannt, aber noch nicht in Angriff genommenen Maßnahmen der übrigen Dienstträger ist die Anerkennung zurückzuziehen. Fer-